

Kamener Zeitung

Erste Ausgabe am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigen- oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Versicherung.

Nr. 142 (1. Blatt)

Sonnabend, den 27. November 1915

43. Jahrgang.

In Montenegro eingerückt.

17 400 Serben als Beute von Mitrowitz und Pristina. — Eine griechische Einigung mit dem Vierverband. — Türkischer Angriff auf Aegypten. — Kämpfe bei Bagdad.

Grosser Erfolg gegen die Montenegriner.

(TU) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird uns gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen machten vor einigen Wochen von Trebinje aus einen Vorstoß gegen Osten und warfen die Montenegriner aus ihren Höhenstellungen zurück. Als die montenegrinischen Kolonnen jetzt wiederum aus den Bergen vorbrachen, wurden sie von der k. k. Artillerie unter Feuer genommen und zersprengt. Gleichzeitig nahmen die österreichisch-ungarischen Grenztruppen aus dem Maue von Joca die Offensive gegen die Montenegriner, die sich im vordringenden Grenzgebiet eingenistet hatten, auf und verjagten sie südwestlich Sjenica, treiben andere k. k. Kolonnen die serbischen Nachhut auf das kahle Bergland der Gilevo Planina vor sich her und haben bereits etwa 10 000 Montenegriner gefangen genommen; sechs Mörser, zwölf Feldgeschütze, eine Menge Fuhrwerke, sieben Lokomotiven und 130 Waggons, Munition und zahlreiches anderes Kriegsmaterial werden als Beute gemeldet. Es ist vornehmlich das Verdienst eines Bataillons des Hermannstädter Infanterieregiments 31, desselben, das sich schon bei Jmangorod so hervorgetan hat.

Eine Schandtat der Montenegriner.

(bb) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Südlich von Bilegrad, wo wir gegen die Montenegriner kämpfen, hat sich ein empörender Fall ereignet. Vor 14 Tagen war eine kleine österreichische Abteilung von ihrem Oberführer abgetrennt worden. Ein Schwarm der Abteilung wurde von den Montenegrinern zu Gefangenen gemacht. Sie nahmen den Leuten Kleider und Kleider und führten sie halb nackt über das Gebirge hinweg. Den Rest der Abteilung fand man nach vierzehn Tagen tot. Einige Leichen waren bis zum Hals eingeseilt, andere noch unbegraben; alle waren entkleidet und ohne Nasen und Ohren.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 25. Nov. Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowitz wurden von den Truppen der Armee Koebetz etwa 10 000 Serben gefangen genommen und 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen von Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgüter und Vorräten ist erheblich.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 25. November.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden auch östlich von Joca zurückgeworfen. Südwestlich Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrowitz haben die k. k. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 10 Waggons und viel anderes Kriegsgüter erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne nahm über Mitrowitz hinausreichend die Einnahme von Buzitza. Südlich davon sind serbische und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sitnica zu überschreiten. In den Kämpfen bei Pristina sind 6800 Gefangene erbeutet und 6 serbische Geschütze erbeutet.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. November: Seit 10 Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsere Armee endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelt hatte, unternahm der

Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten. Er konnte jedoch unseren Truppen nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen geworfen, worauf er den Rückzug nach Westen antrat. Um 2½ Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiterregiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen von der Südfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonne folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Das Amsefeld im Besitze der Zentraltruppen.

(TU) Die Serben sind nach der Eroberung von Pristina und Mitrowitz und Ueberkreuzung des Flusses Sitnica durch die Bulgaren nicht mehr Herren des Amsefeldes. Der historische Schlachtplatz, den die Entente als letzte große Position des serbischen Widerstandes bezeichnete, befindet sich nunmehr im Besitz der Zentraltruppen. In Neuseiden haben die Serben außer dem vollkommen zerstörten Monastir nur drei kleine Städte, nämlich Dibra, Prizrend und Dohrida, in ihren Händen. Durch die Eroberung von Pristina und Mitrowitz kam die Eisenbahnlinie Neske-Mitrowitz vollkommen in den Besitz der Zentralmächte, was für die Nachschube von größter Wichtigkeit ist. Auf dem Amsefeld, besonders bei Pristina, waren die Serben vollkommen umzingelt. Große Beute fiel den Bulgaren in die Hände. Die Zahl der Gefangenen ist nunmehr auf über 100 000 gestiegen.

Die Auflösung des serbischen Heeres.

(OG) „A Nap“ meldet aus Nisch: Die bulgarische Armee ist ausgezeichnet ausgerüstet und gut verproviantiert. Die Erklärung des bulgarischen Generals Vojadjeff, daß die serbische Armee nicht mehr vollkommen ist, wird auf Schritt und Tritt zur Wahrheit. Das serbische Heer ist seit der Einnahme von Nisch unzweifelhaft in vollständige Demoralisation verfallen. Kein Tag vergeht, an dem nicht hundert serbische Gefangene eingebracht werden. Eine halbe Division ergab sich zusammen, wie der Oberst Domanow erzählte, kampflös. Seit dem Fall von Viot wurde kein Offizier mehr gefangen, die alle ohne Truppen flüchteten, weil die Mannschafft sich überall ergibt. Der Fall der Ermordung des Oberleutnants Pribitschenitsch steht nicht allein. Die Serben haben viele ihrer Offiziere ermordet. Die Kriegsbeute war überall sehr zahlreich. Ein bulgarisches Kommando sagt, daß zum Abzählen der Beute wenigstens zwei Monate notwendig seien. Bisher sind etwa 150 000 Gewehre den Serben abgenommen worden, in Nisch allein 20 000. Fast täglich werden von den Bulgaren vergrabene serbische Kanonen aus der Erde geholt.

(W) „Het Nieuws van den Dag“ bemerkt, den Fall Mitrowitz und Pristina besprechend: Damit ist der eigentliche Feldzug gegen Serbien tatsächlich beendet, obwohl es auch hier nicht zu einem Sedan gekommen ist.

Vor der Kapitulation?

(bb) Die italienische Presse gibt heute die unbedingt verzweifelte Lage der Serben zu, denen nach den Verlusten von Pristina und Mitrowitz nur noch der Versuch verbleibe, mit großer Wucht einen Durchbruch durch die bulgarischen Linien bei Katschani zu wagen. Der serbische Kriegsminister Vojovic gab dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ gegenüber zu, daß die Kapitulation der serbischen Armee nicht mehr als ausgeschlossen gelten könne. Die Regierung erwägt die Flucht von Prizrend nach Dohrida. Die Pariser Mel-

dung, wonach sich die Regierung schon in Skutari befinden soll, wird in Rom bestritten.

In der Konsultation fanden längere Unterredungen zwischen Sonnino und dem russischen Botschafter von Giers statt, was die Presse mit der Vereinbarung einer italienisch-russischen Balkanaktion in Verbindung bringen möchte.

Aus Athen veröffentlicht die italienische Presse unklare Meldungen, die allerlei Hoffnungen erwecken, aus denen aber hervorgeht, daß Griechenland im besten Falle einwillige, die englisch-französischen Truppen nicht zu entlassen.

Die Gesamtzahl der gefangenen Serben ist auf 101 000 Mann gestiegen.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Gennhoff meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die von allen Verbänden rasch und gleichmäßig vorgetragene Offensive hat gleichzeitig zur Einnahme von Mitrowitz und Pristina geführt und damit das letzte noch in serbischen Händen befindliche Stück der Bahn Neske-Mitrowitz in den Besitz der Verbündeten gebracht. Die österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Truppen sind an diesen großen Erfolgen in gleicher Weise beteiligt, ein Beweis für ihr glänzendes Zusammenwirken. Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangen genommenen Serben ist auf 101 000 Mann gestiegen. In Pristina hatten sich Kräfte der Armee Gallwitz und bulgarische Abteilungen herangezogen. Den deutschen Kolonnen gelang es zuerst, den Gegner aus der Stadt zu werfen. Bald nach ihrem Einzug tauchten bulgarische Truppen auf, die von den deutschen Kameraden freudig begrüßt wurden. Österreichisch-ungarische Kräfte der Armee Koebetz, die Mobilpark durchschritten, haben sich nach Süden gegen Montenegro weiter durchgeschlagen, und drängen die serbische Formation gegen die Notrag-Grenze. Mit diesem Erfolge ist der Sieg in der Schlacht auf dem Amsefeld entschieden.

Rückzug der Serben nach Griechenland?

(TU) Montenegro ist strategisch von drei Seiten eingeschlossen. Am sichersten ist anzunehmen, daß die Serben nach Albanien flüchten, um sich zu Konzentrationen zu konzentrieren und sich nochmals zu stellen. Zwischen Pristina und Prizrend stehen Kolonnen für die Nachhut. Der Plan der Serben geht dahin, Prizrend so schnell als möglich zu erreichen, durch das Drinatal nach Süden zu marschieren, um nach Albanien zu gelangen und über Pilep Fühlung mit den Ententetruppen zu nehmen. Dieser Plan muß mit der größten Energie und noch größeren Opfern durchgeführt werden, weil die Armeeführung einer Kapitulation und Umzingelung ausweichen will. Es ist ein Rückzug nach Griechenland beabsichtigt, trotzdem über den Standpunkt der griechischen Regierung keine klare Klärung bekannt geworden ist. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die serbischen Armeeführer mit ihren etwa 120 000 Mann betragenden Truppen nach Südwesten durchbrechen wollen, um von dort zusammen mit den Ententetruppen nach Norden vorzustoßen.

Der Untergang Serbiens als Folge der Ententepolitik.

(OG) Der militärische Mitarbeiter der „Nieuwen Courant“ schreibt: Wie schwer wird jetzt Serbien für den Mord von Sarajewo bestraft. Der Mann, der diesen Anschlag vollbrachte, war der Träger der serbischen Expansionstheorie, derjenigen Illusion, die stets durch den mächtigen russischen Nachbar gewährt wurde und jetzt die Ursache zu großen Enttäuschungen geworden ist. Das tragische Los Serbiens hat sich vollendet! Der mit großer Energie durchgeführte Aufmarsch der verbündeten Heere hat Serbien ein schnelles Ende bereitet. Erst später wird aus Tageslicht kommen, ob die ser-

bische Heeresleitung den großen Schwierigkeiten eines serbischen Rückzuges in das gebirgige Gelände gewachsen war. Dann wird sich auch ergeben, ob die Unversehrtheit der Gesandten der Entente im serbischen Hauptquartier und die Ratschläge der englischen, französischen und russischen Diplomaten und Stabschefs von hinreichend großem Einfluß gewesen sind, um sie als die Ursache der Fehler anzusehen, welche Serbien das Leben gekostet haben. Man kann hierüber zurzeit nicht urteilen. Das Prinzip war zunächst, das serbische Heer auf dem Rückzuge möglichst intakt zu erhalten. Es mußte gespart werden, um in dem zweiten Abschnitt des Feldzuges den Aufmarsch der Ententeheere aus Mazedonien nach dem Nordosten zu erleichtern, um etwaigenfalls mit Hilfe der griechischen Heere erneut zur Offensive übergehen zu können.

In theoretischer Hinsicht war diese Auffassung richtig, aber in der Praxis führte sie zu einer schnellen Räumung des eigenen Landes. Dies aber darf niemals das Ziel eines Volkes sein, das hauptsächlich auf Sicherung seines eigenen Lebens bedacht sein muß. Statt dessen aber hat die serbische Heeresleitung den Einflüssen nachgegeben, die von der Entente zu ihrem ureigensten Nutzen getrieben wurden. Diefelben Einflüsse, die Serbien verführten, Bulgarien während der bulgarischen Mobilisation zu überfallen, war später die Ursache, daß die Serben Nachhutgeschäfte führten, statt in dem so günstigen Gelände mit voller Kraft Widerstand zu leisten. So folgte ein Fehler dem andern. Wer in einem Kriege politische Strategie betreibt, gräbt sein eigenes Grab. Serbien ist für Griechenland ein warnendes Beispiel. Die Strategie muß im günstigsten Augenblick losgelassen und sich nicht allzulange mit politischen Erwägungen aufhalten, und dazu ist durch die Nachhutgeschäfte noch nicht einmal Zeit zum Eingreifen der Ententetruppen gewonnen worden, wenn es diesen Ländern damit ernst gewesen ist. Der fortwährende Rückzug hat außerdem das serbische Heer so demoralisiert, daß es nicht nur tatsächlich, sondern auch moralisch vollständig geschlagen ist. Das serbische Hauptheer bestand zu Anfang aus vier Heereskorpsen, deren Trümmer jetzt in der Ebene von Kofowo zusammengedrängt sind und nur noch einen Ausweg nach Albanien haben, wenn sie hiermit nicht allzulange zögern. Hier, auf einem Gelände von kaum 50 Quadratkilometern, steht alles, was noch von der Freiheit Serbiens übrig ist. Das Heer, das 400 000 Mann gut bewaffneter Truppen zählte, ist auf weniger als 150 000 Mann zusammengeschmolzen.

Die Streitkräfte in Südserbien.

(bb) Griechische Blätter melden, wie aus Sofia hierher telegraphiert wird, daß südlich von Pilep noch sechs serbische Bataillone operieren. Auf der Front Gemgheli-Krivopal kämpfen etwa 30 000 Franzosen mit 40 Kanonen.

Die serbische Regierung in Skutari.

(W) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Times erfährt aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Pristina zufolge, begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Die Franzosen auf dem Rückzug vor den Bulgaren.

(bb) Nach einer Budapest Meldung des „Totalant“ hat die Ententeleitung große Sorge wegen der Unterbringung der täglich in großer Zahl eintreffenden Verwundeten. Die Ortschaften zwischen Saloniki und der Front haben dazu keinen Platz mehr. Neuerungen französischer Stabschefs zufolge ist Sarraill entschlossen, sobald die Bulgaren Monastir besetzen, das Heer zurückzubefehlen. Der Saloniker Ententesab veröffentlicht einen offiziellen Bericht für die griechische Presse, wonach nach festigen Bajonettkämpfen die Franzosen in der Linie Tatali-Balandovo vor riesiger bulgarischer Uebermacht genötigt waren, auszuweichen. Um die Höhe 350, die die Sta-

Mon Soboba befehligt, unternahmen die Bulgaren einen entscheidenden Schlussschlag. Auch hier mußten die Franzosen der Übermacht weichen.

Anschluss der Albanien an die Bulgaren.

(TU) „A Vilag“ meldet: In Albanien vereinigen sich die bisher einzeln kämpfenden albanischen Truppen Dschaffer Effendis, Zafar Weiss und Sela Effendis. Sie suchen bei Dibra, Ochrida und am Rasthant-Baß Verbindung mit den bulgarischen Truppen. — Aus Athen wird gemeldet: In Salona verständigten die Italiener das Standrecht.

Griechenlands Antwort.

WTB Meldung der Agence Havas: Die griechische Regierung übergab Mittwoch um 5 Uhr nachmittags die Antwort auf die Note der Vierverbandsmächte. Die Antwort ist in sehr freundschaftlichen Ausdrücken gehalten und gewährt die gewünschten Genugtuungen, sowie alle als notwendig betrachteten Bürgschaften.

WTB Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die Regierung beantwortete die Note des Vierverbandes. Wie verlautet, nahm sie die Forderungen an, daß die Truppen des Vierverbandes nicht entwaffnet werden sollten, sondern daß sie auf griechischem Gebiet Bewegungsfreiheit haben sollten. Was ihre Sicherheit, ferner die Erleichterung bezüglich der Eisenbahnen und des Telegraphen betrifft, so behält sich die griechische Regierung die genaue Ermäßigung aller Einzelheiten vor. Die Erklärung des Vierverbandes, daß die von den Alliierten besetzten Teile des Königreiches später zurückgegeben werden, und für den angerichteten Schaden angemessene Vergütungen zu zahlen werden würden, habe die Regierung von den freundschaftlichen Absichten der Entente überzeugt. — Die „Times“ meldet noch, daß die Verbündeten von Griechenland nicht verlangten, daß es seine Neutralität aufhebe.

In den vorstehenden Nachrichten schreibt die „N. Westf. Ztg.“ folgendes: Griechenland hat jetzt seine Antwort auf die gemeinsame Note der Entente erteilt, wie das edle Brüderpaar Havas und Reuters meldet. Beide Nachrichtenstellen haben schon wiederholt das Manöver versucht, durch einen tendenziösen entstellten Text diplomatischer Noten andere, feindliche Mächte in Unruhe zu bringen, ehe noch der amtliche Text aller Parteien vorlag. Aber auf den plumpen Trick hineinfallen, hatte nachher nicht nur den Spott des Auslandes, sondern auch einen ganz erheblichen Schaden einzusteuern. Damit wollen wir freilich nicht gesagt haben, es müßte auch in unserem Fall der Trick nach dem üblichen Schema angewandt sein, derselbe nicht — es wäre aber doch auffällig, wenn Griechenland vor allen wesentlichen Forderungen der Entente die Fühne gestrichen haben sollte. Was sich über die Antwort Griechenlands jetzt sagen läßt, hat einwachen also lediglich hypothetischen Wert, bis man genau sieht, wie und wo.

Wenn Griechenland in der Tat zugesagt hat, die Truppen der Entente nicht zu entwaffnen, sondern ihnen volle Bewegungsfreiheit zu lassen, so könnte Griechenland damit auch zugleich den verbündeten Gegnern der Entente nicht verwehren, ebenfalls griechisches Gebiet zu betreten — der Krieg ginge also südlich der griechisch-serbischen Grenze weiter, ganz so, als ob die kämpfenden Parteien noch „unter sich“ wären. Wer in einem fremden Haus Lärm macht oder auch nur hervorsticht, muß gewärtig sein, von dem Besitzer an die frische Luft gesetzt zu werden. Der Vergleich ist deutlich genug. Daß wir und unsere Verbündeten die Neutralität Griechenlands zu achten suchen werden, ist selbstverständlich, wenn sie erst einmal über die Grenze zurückgedrängt sind? Wir erinnern hier an einen ähnlichen Fall aus dem Aufstand der Hereros in Südwest: Worenga trat auf englisches Gebiet über, kam aber immer wieder nach Südwest hinein, so oft es ihm beliebte, da er nicht entwaffnet wurde, obwohl er sogar ein Rebell war. Kein Grieche kann, immer wieder vorausgesetzt, daß Havas und Reuters recht haben, die Franzosen abhalten, aber die Grenze wieder hinüberzugehen, wenn sie sich hart genug fühlen. Der Krieg könnte auf diese Weise in alle Ewigkeit verlängert werden.

Einstweilen sehen wir die Antwort Griechenlands in der Fassung von Havas-Reuters mit der größten Gelassenheit an und warten darauf, was beide — nicht berichtet haben.

Zur Einigung zwischen Griechenland und der Entente.

(TU) Die Drohverbalte der französischen Presse zur griechischen Frage lauten heute wesentlich zurecht. Die Athener Vertreter der Vierverbandsmächte ließen erklären, das Kabinett Skuludis habe alle wünschenswerten Bürgschaften für die Sicherheit der Bandungs-Truppen zugesagt und sei bereit, das in und bei Saloniki liegende griechische Heer an die Nordgrenze Griechisch-Mazedoniens und nach dem Epirus zu senden. Mit Befriedigung wird auch die Meldung aufgenommen, daß Demis Cohn Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit in Griechenland war. Er reist Ende der Woche auf dem griechischen Kreuzer „Helle“ von Saloniki über Messina nach Frankreich zurück.

(TU) Der „Secolo“ meldet aus Athen unter dem 25. d. Mts.: Die Antwort Griechenlands an den Vierverband ist übermittelt worden. Sie enthält die Zustimmung zur Forderung

der Sicherheit der Truppen des Vierverbandes. Minister Rallis erklärte auf Befragen, Griechenland habe in seiner Antwort lebhaft bestätigt, was es schon zugesagt hatte. In Regierungskreisen hoffe man, daß, nachdem der Vierverband die Einzelheiten der von ihm geforderten Garantien festgelegt haben wird, ein völliges Einverständnis hergestellt werden werde. Die Maßregeln gegen die griechische Ein- und Ausfuhr wurden bereits aufgehoben, was allgemein einen guten Eindruck gemacht habe.

Das Kabinett Skuludis erschüttert.

(Hb) Nach Londoner Meldungen aus Athen soll die Stellung des Ministerpräsidenten Skuludis stark erschüttert sein. Es wird angenommen, daß Rallis eine neue Regierung bilden werde.

Hat Griechenland vom Vierverband Geld erhalten?

(W) Reuters. Unterhand. Auf eine Frage, ob Griechenland von den Alliierten seit Ausbruch des Krieges Geld vorgezogen sei oder ob es solches versprochen erhalten habe, antwortete Griechenland, daß es eine nabelnagende Frage. Es sei aber nicht wünschenswert, in diesem Augenblick über die Finanzaktionen zwischen Großbritannien und seinen Bundesgenossen sowie den Neutralen Einzelheiten bekanntzugeben. Er wäre augenblicklich nicht in der Lage, irgendeine Erklärung über die griechische Frage abzugeben.

Entscheidungschlacht auf griechischem Gebiet?

(TU) Der „Tarin“ meldet aus Saloniki: Maßgebende griechische Kreise sind folgender Auffassung über die Entente-Aktion: Die Entente steht ein, daß jede Hilfe für Serbien vergebens ist. Die Armeeführung der Entente plant, die ausgerückten Truppen an der griechischen Grenze aufzustellen und die Bulgaren, die die Serben verfolgen, auf ferbischem Gebiet zu einer großen, gegebenenfalls entscheidenden Schlacht zu zwingen.

Belgien und Griechenland.

Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Verletzung der griechischen Neutralität durch die Verbündeten. Sozialdemokraten nennt die Dinge offen beim rechten Namen und sagt:

Es muß ein eigenartiges Gefühl für die Belgier sein, die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien sahte seinerzeit die Neutralitätspflicht so auf, daß es verpflichtet sei, sich selbst gegen eine Übermacht bis zum letzten Manne zu verteidigen; mit anderen Worten: Belgien sollte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verlegt. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit äußerst schwierig für einen kleinen neutralen Staat; denn er kann in diesem Falle nicht wählen, auf welcher Seite er stehen will, der Zufall entscheidet. Nun hat man zwar stark begünstigt, das Belgien den gleichen verweigerten Daseinskampf begonnen hätte, wenn England und Frankreich es gewesen wären, die zuerst seine Neutralität verlegt hätten. Aber jetzt ist Griechenland's Neutralität verlegt, und keiner behauptet, daß Griechenland seine Ehre verloren habe, weil es sich nicht darauf einließ, der Übermacht zu trotzen. Die Verbündeten verlangen jetzt sogar noch eine entgegenkommendere Haltung. Es zeigt sich jetzt, daß es 1914 belgische Politiker gegeben hat, die sich für die gleiche Politik aussprachen, die jetzt Griechenland ausführt. Aber während der griechische König seinen Einspruch für eine unblutige Politik eingelegt hat, warf der König der Belgier seinerzeit in die Waagschale und tief dadurch das jegliche Schicksal seines Landes hervor.

Die Lage im Westen.

W Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Vom Verlauf der Nacht ist nichts zu melden, außer den gewöhnlichen Artilleriekämpfen. Nur in den Argonnen dauerte der Minenkampf an, wobei wir im Vorteil sind. Im Abschnitt von Volange sprengen wir einen kleinen deutschen Posten in die Luft. In den Vogesen scheiterte ein Versuch, einen unserer Posten nördlich von Gellors für Blaine zu nehmen, völlig. — Der Bericht vom Abend: Der Vormittag verlief ruhig auf der gesamten Front, außer im Doivre, im Bois Bruie, wo der Feind ergebnislos einige Bomben mit erschütternden Folgen schlenkte, ferner abgeben von einer Beschießung des Bahnhofes von Verras mit etwa 50 Granaten und abgeben von der Gegend von Voos und Souches. Größeres Artilleriefeuer bei Collois und in der Champagne, ziemlich lebhaftes im Abschnitt von Mireux und Melion, sowie in den Vogesen an der Seite des Franz und am Hartmannswieskopf. Überall erwiderten unsere Batterien erfolgreich und behielten die Oberhand. — Belgischer Bericht. Die Nacht verlief ruhig. Die feindliche Artillerie war sehr leise. Unsere Batterien zerstörten Arbeiter, beschoßen die feindlichen Schützengräben, besonders in der

Abzweigung zwischen Dignauden und Neuport sowie im Abschnitt zwischen Noordschote und Steen-Strate.

Frankreich an die Front!

(Hb) „Matin“ betont in einem Leitartikel, daß der Krieg jetzt in einen Abschnitt getreten sei, wo Frankreich seinen Vorteil ausnützen müsse, um endgültig die Leitung des Krieges zu übernehmen. Das Blatt versteht hierunter die Initiative zu allen Handlungen für Frankreich sowohl, wie für alle Verbündeten. „Zu Beginn des Krieges“, sagt „Matin“, „haben wir nicht die Leitung der Operationen bestimmt, die Feinde haben überall die Offensive ergriffen, während wir ständigen Widerstand geboten haben. Unser Mangel an Vorbereitungen, unser Vertrauen und unsere Beiläufigkeit, sowie das Gift des internationalen Pazifismus, das uns und unsere Verbündeten so gefügig in den Schlaf gewiegt hat, waren die Ursachen des Mangels an Zusammenhang in unseren Unternehmungen. Diesen Organisationsfehlern und diesen Irrtümern, die viel Verger und Kosten verursachen, muß endlich ein Ende gemacht werden. In der neuen Regierung sind die hervorragendsten Männer aller Parteien vertreten, und deshalb kann man wohl erwarten, daß sie auch wirklich regieren werden. Keine Zögerung und keine Unentschiedenheit mehr und fort mit allen politischen Bedenken. Zuerst Frankreich und Frankreich allein! Frankreich führt einen selbstständigen Krieg und hat die härtesten Beweise gegeben, daß seine Politik nicht aggressiv ist. Unsere Regierung muß von unseren Freunden alles Vertrauen verlangen, und sie muß auch den Willen haben, alle Kräfte nur zu einem Zweck zusammen zu rufen, nämlich zu einem siegreichen Ausgang des Krieges. Wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen. Es ist notwendig, daß wir sehr bald auf allen Gebieten die Offensive ergreifen und unseren Feinden die Verteidigung aufzwingen. Zögern würde Hochverrat an unserem Vaterlande bedeuten.“

Westen oder Osten?

Der „Zürcher Post“ wird aus Genf geschrieben: Es verdient vermehrt zu werden, daß sich in der französischen Presse die Vorbereitungen einer bevorstehenden Wiederaufnahme der großen Durchbruchversuche auf der Westfront mehrten. Joseph Reinach weist heute im „Figaro“ darauf hin, daß in den französischen Artillerieparken bereits wieder genug Munition aufgestapelt sei, um für mehrere große Schlachten auszureichen. Wenn auch im Winter die Flugzeuge das Artilleriefeuer wegen des Nebels nur schwer leisten könnten, gebe es doch auch heute und sonntags Tage, die Sonne von Austerlitz habe im Winter geblüht. Der „Temps“ macht gleichfalls Andeutungen über die Möglichkeit einer Offensive während des Winters. Nur in Frankreich und England seien die großen Entschlüsse zu erwarten, die Deutschland zerschmettern könnten, vor allem in Frankreich, weil hier 60 Prozent der deutschen Streitkräfte ständen und Deutschland nur dann zu Boden geworfen werden könne, wenn dort seine Armeen vernichtet seien. In Russland sei während des Winters eine großartige Kriegsführung unmöglich, in Frankreich hingegen sei das nicht der Fall; man dürfe überzeugt sein, daß man sich noch einmal ernsthaft schlagen werde, da der Feind zu sehr daran interessiert sei, daß der Krieg nicht unendlich lange weitergehe und man ohne übertriebenen Optimismus versichern dürfe, daß sich Deutschlands Stillschritte erschöpfen.

Im Gegensatz dazu glaubt Herbe, daß auch auf der Westfront im Winter keine Offensiven möglich seien. Als Hauptkriegsschauplatz sieht er eben immer noch den Balkan an, auf dem Deutschland jetzt seine größten Anstrengungen mache und dem auch die Verbündeten viel größere Wichtigkeit beimessen sollten. Die Nation könnte es der Regierung nie verzeihen, wenn sie aus Sorglosigkeit über Unentschiedenheit oder Infolge Verzichts auf ihre Regierungsgewalt von der Westfront, wo die Franzosen den Deutschen an Zahl weit überlegen seien, nicht sofort die Verstärkungen wegnähme, die die heldenhafte Orientarmee so angstvoll erwarte.

Neue Offensive im Westen.

(TU) Der Korrespondent des „Temps“ in Petersburg meldet, man erwarte dort augenblicklich eine Aktion großen Stils auf dem westlichen Kriegsschauplatz, indessen füge sich diese Annahme nur auf Vermutungen, die sich leicht als Irrtum herausstellen könnten.

Zweieinhalb Millionen Mannschaffsverluste der Franzosen.

(Hb) Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Brüssel: In einem Gespräch mit einem belgischen Minister, der längt in Paris war, äußerte ein hoher Beamter des französischen Kriegsministeriums, daß Frankreich bisher über zweieinhalb Millionen Menschen durch Tod, Verwundung, Kranksein und Gefangenennahme verloren hat. Die Toten allein müßten auf mindestens 600 000 Mann beziffert werden. Dagegen betrage der Verlust der Engländer nur 50 000 Mann. Daraus gehe hervor, daß die Hauptlast des Krieges auf Frankreich ruhe.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers. W Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Versammlung ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Divisionen und 750 Mann, die Deutsche auf 3 Mannschaffengewehre erhöht.

Bei den Truppen der Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Einsingen ist die Lage unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 25. November.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 24. November: Auf der Front bei Riga im Westen des Rogenes (nordöstlich Luda) versuchten die Deutschen im Laufe des Tages von neuem sich auf den Engen zu entwickeln. Vor der äußersten Südspitze der Insel Dahlen griffen die Deutschen gestern an und besetzten das Gehöft Verje mänd. Unsere Truppen, durch herbeigerückte Reserven unterstützt, machten einen Gegenangriff und besetzten Verje mänd von selbst. Am selben Tag gab einer unserer neuangestellten (selbst) Truppenteile, indem er den Feind ungesichert angriff, wiederum Beweise von solch starker Mut und hoher Tapferkeit. Auf dem linken Ufer der Düna, nördlich von Ilust, besetzten wir nach einem Kampf das Gehöft Janopel (4 km südlich von Ilust) an der Düna. Unterhalb Düburg Artilleriefeuer. Durch unser Feuer hielten wir den deutschen Gegenangriff im Norden des Ewertens auf die Schützengräben auf, die wir den Deutschen kurz vorher genommen hatten. Auf den übrigen Frontabschnitten vom Rogenes bis zum Brest herrschte Ruhe. Auf dem linken Ufer des Styr in der Gegend des Dorfes Rowne Bodorenice (nordwestlich des Styr) erlitt der Feind eine Niederlage. Der Kampf bei dem Dorf Doline (nördlich von Zator) wird fortgesetzt. Auf der übrigen Front im Süden und im Rautas keine Veränderungen.

Die letzten Kämpfe an der Styr.

(Hb) Aus dem Kriegsbureau: Der verbündeten Generalfeldmarschall, welche Anfang November das Tal der mittleren Styr den Schauplatz heftiger Kämpfe. Es handelte sich um die Dörfer Bonatowa, Stelmikowce, Biantawa, Racowil, Solow an einandergerichtet. Von ihnen liegen Bonatowa und Biantawa südlich der breiten, ungesicherten Styr, alle übrigen nördlich derselben. Die zwei ersten sind in unsere Verteidigungslinien nicht einbezogen gewesen. Am 31. Oktober nachmittags setzten gegen unsere Stellungen bei Solow und gegen die deutschen Linien bei Stelmikowce und an den Ufern nördlich davon heftiges Artilleriefeuer ein. In den Abendstunden griffen russische Kräfte in Stärke von mindestens zwei Divisionen auf schmalen Raume Stelmikowce an. Das Dorf und die Stellungen selber mußten nach erbitterten Kämpfen geräumt werden. Die Verteidiger gingen auf die nördlichen Höhen zurück. Am Morgen des 1. November suchten die Russen zunächst in gewohnter Weise die Einbruchfront zu erweitern. Diese Absicht wurde durch einen frühen Planenstoß vereitelt, den das Honved-Infanterie-Regiment Nr. 24 bei Stelmikowce gegen den südlichen Teil der gleichzeitigen Schritte der Verbündeten an. Die Wiedergewinnung der alten Stellungen. Dabei wurden Reserven der Nachbargruppen, die österreichisch-ungarischen und ein deutsches Bataillon, ins Gefecht geworfen. Abends triffen von Nordwest herangeführte siebenbürgische Honveddivision auf dem Schlachtfeld ein, aber auch der Feind, dessen Hauptkraft aus sibirischen Schützenbataillonen bestand, hielt von Stunde zu Stunde neue Verstärkungen, so daß sich das Verhältnis zwischen ihm und den Verbündeten auf zwei zu eins, nicht mehr, aber noch mehr zu seinem Vorteil stellte. Der Brennpunkt des Kampfes bildete, wie erwähnt, das hüfensförmige Dorf Stelmikowce, das dem zwischen dem 1. und 3. November mehrmals in die Hände der Russen fiel. Der Feind ließ die Verbündeten um ein Vielfaches überwinden. Seine Verluste an Toten und Verwundeten waren um ein Vielfaches größer. Diese Zahlen und der Verlauf des Kampfes ließen ohne weiteres den sicheren Abschluß zu, daß die Russen mit ihrem Angriff auf diese Ziele im Auge hatten, und daß demnach ein solcher Erfolg zu erringen, und daß demnach ein solcher Sieg unserer Truppen mehr bedeutete als ein solcher Erfolg. In der Tat wurde, wie aus russischen Dokumenten und aus Aussagen von Gefangenen nachträglich hervorgeht, auf feindlicher Seite die Unternehmung gegen unsere Styr-Entscheidungen in einer Art eingelegt, die bemerkenswert war. Jedoch schritten tagsüber in Richtung Osten von Schützengräben zu Schützengräben, und es gelang den Verbündeten, den Feind zu zerschlagen. Das Linienbataillon Infanterie-Regiment Nr. 24, das im Rogenes besonders Tapferkeit und Heldenmut zeigte, wurde zum Vorbild bestimmt. Eine große Zahl von Soldaten, die russische Artillerie und die Charakter erhielt die russische Artillerie durch, daß sich einige Tage zuvor der General von Jarewitsch, im Bereich der Rogenes, derrenhaus in Rowne, wo der Feind sich aufhielt, war bereits für den Feind eine hohe Persönlichkeit

Neueste Kriegsdepeschen.

W Großes Hauptquartier, 26. Nov.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesen Stellen der Front Artillerie-
kämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Wisse bei
Pulve zu überschreiten, wurde vereitelt.
Feindliche Angriffe bei Bersenau und
auf der Westfront von Danaburg sind ab-
geschlagen.

Bei den Heeresgruppen Prinz Leopold und
General von Linington nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitro-
wica wurden feindliche Nachhuten, die sich
an diesen Stellen noch vor der Front der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenen hielten, geworfen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. November.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die an der oberen Drina kämpfenden
1. und 2. Truppen drängten den Feind über
den Goleas- und den Kojara-Sattel zurück und
nahmen Gajnice. Auch aus der Goleas-Pla-
nina südwestlich von Sjenica wurden die
Montenegriner vor unseren Bataillonen ge-
worfen. Südlich von Kojara erzielten unsere
Kolonnen die Mokra-Planina. Südwest-
lich von Mitrowica vertrieben wir eine fei-
ndliche Nachhut. Das Umfeld ist völlig im
Besitz der Verbündeten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Górzischen hat sich nicht
geändert; die heftigen Kämpfe dauern fort.
Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den
Wissnitsch von Delalija scheiterten. Am Nord-
hang des Monte San Michele war das Ge-
schäft nachts noch im Gange. Ein Angriff auf
den Gipfel dieses Berges wurde durch unser
Feuer erstickt. Versuche gegen den Raum von
San Martino wurden abgeschlagen. Je deut-
licher die Italiener die Auslosigkeit auch ihrer
jüngsten Offensive erkennen müssen, desto
häufiger fallen schwere Bomben und Brand-
granaten auf die Stadt Görz, die nun plan-
mäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich
steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten
Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an
Bauwerken ist mit 25 Millionen Kronen
zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunst-
werken und Sammlungen überhaupt nicht ab-
zuschätzen.

Der montenegrinische Bericht.

(W) Amtlicher Kriegsbericht vom 25. No-
vember: Am 23. und 24. November nichts Neues.
Ein österreichisches Flugzeug besetzte San Gi-
vanni bei Medua, unsere Verpflegungsbasis, mit
Bomben, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Donnerstag
nachmittag. Im Artots und in Lohringen
Kampf mit Granaten. Im Laufe der Nacht be-
schoss unsere Artillerie an einigen Stellen der
Front wirksam Maschinengewehrstellungen im
der Gegend von Trise (im Tal der Somme), in
der Gegend von Roze, den Bahnhof von Neu-
draignes und Laucourt. Auf der übrigen
Front das gewöhnliche Geschützfeuer.

Rücktritt Joffres als Generalissimus?

(TU) „National-Zeitung“ meldet aus Paris:
Wie verlautet, wird Joffre zum Präsi-
denten des gemeinsamen Kriegs-
rats der Verbündeten gewählt werden und
damit als Generalissimus des französischen
Heeres zurücktreten. Zum Generalissimus wird
wahrscheinlich General Foch ernannt werden.
„Berlingste Tidende“ nennt Rein als Nach-
folger Joffres.

Der italienische Bericht.

(W) Weitergehtes Artilleriefeuer und Tä-
tigkeit der Infanterie in der Gegend zwi-
schen Etich und Brenta und in Kar-
nien. Ein feindliches Flugzeug warf drei
Bomben auf Tolmezzo ab. Auf den
höhen nordwestlich Görz ging der Kampf
gestern kräftig weiter. Wir erweiterten das
Bewachungsfeld auf seine größte Verteidigung
über die 2. siegreiche Abwehr des Feindes, ein
Schmerzgeklagtes trotz schwerer Verwundung kam
nicht über seine Lippen. Für sein hervorragendes
tapferes Verhalten ist Meinel zum Unteroffizier
befördert worden und hat am 9. 7. 1915 das
Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Westfalen u. Rheinland.

Damen, 27. Nov. (Verschiedenes.) Nach
den üblichen Geschäftsbedingungen der Banken
hatten die von einem Kunden zur Sicher-
heit für den ihm gewährten Kredit hinter-
legten Wertpapiere der Bank ohne weiteres
als Pfand. Grundsätzlich kommt es deshalb
darauf, wenn das Eigentum an den hinter-
legten Papieren zugeht, für das Pfandrecht
der Bank nicht an. In der Bank jedoch aus-
drücklich erklärt worden, daß die hinter-

von uns auf dem Gipfel des Monte Car-
vario besetzte Gelände, indem wir uns neuer
Schützengräben bemächtigten. Ein feindlicher
Gegenangriff wurde in einem heftigen Hand-
gemenge mit Handgranaten abgewiesen. Am
Morgens machten wir ebenfalls Fortschritte in der
Zone des Monte San Michele, weiter
nördlich zwischen Boschini und Rete-
ano und weiter südlich in der Richtung auf
San Martino. Wir machten 54 Gefangene.

Ein Friedensangebot Italiens?

(TU) Von gut unterrichteter Seite wird
den „Neuen Zürcher Nachrichten“ geschrieben:
Gegenwärtig ist in politischen Kreisen
Roms die Kunde von einem Friedensangebot
Italiens an Österreich-Ungarn. Die Antwort
der österreichisch-ungarischen Presse habe aber
niederhöflichstend gewirkt. Man betrachte den
Schritt als einen Vorschlag vor der Eröffnung
des italienischen Parlaments.

Der russische Bericht.

(WTB) Amtlicher Bericht vom 25. Nov.:
Gestern gegen Abend versuchten die Deutschen
gegen Kammern (südöstlich Tulum) vorzu-
stoßen, wurden aber zurückgeschlagen. Bei dem
Schiff Bersenau dauerte der Kampf
noch an. Bei der Befestigung einer Anhöhe
in dieser Gegend machten unsere Truppen 100
Leutende zu Gefangenen und erbeuteten sechs
Maschinengewehre. An der Südwestspitze des
Semenen-Sees gingen unsere Truppen von
neuem vor. Der Feind griff zum zweiten
Male diese Enge und die Schützengräben ohne
Erfolg an, welche er vor einigen Tagen ver-
loren hatte. In der Gegend von Smorgon
eröffnete der Gegner an einigen Stellen ein
heftiges Artilleriefeuer. Im Südwesten der
Gegend von Pisk auf dem rechten Ufer
des Strumen griff der Feind das Dorf Koj-
mura, 14 Kilometer östlich des Moseles an,
wurde aber zurückgeschlagen. Nach einer Reihe
von Gefechten blieb das Dorf in unserer Hand.
In der Gegend des Dorfes Slemkove (nord-
westlich Trembowla) an der Strypa griffen
unsere Truppen den Feind an und jagten
ihn bis an den Fluß zurück. Hier in die
Enge getrieben, wurde ein Teil des Feindes
durch Feuer vernichtet, ein Teil erkrankt im
Flusse, mehr als 100 Tote und Schwerver-
wundete blieben auf dem Gefechtsfeld. Auf
der übrigen Front in Galizien an einigen
Stellen heftiger Artilleriekampf. Es wurde
beobachtet, daß der Feind häufig tränen-
erzeugende Gase benutzte. Auf der Kaukasus-
front keine Veränderung.

Russisches Geschwader an der bulgarischen Küste.

(TU) Dem bulgarischen „Universal“ zufolge
ist wieder ein russisches Geschwader unweit der
bulgarischen Küste aufgetaucht. Es soll aus
15 Einheiten, darunter drei Dreadnoughts, be-
stehen.

Man glaubt nicht an eine russische Offensive.

(W) Trotz des Besuchs des Zaren bei den
in Bessarabien zusammengezogenen russischen
Truppen glaubt man, wie der „Täglichen Rund-
schau“ aus Wien gemeldet wird, in unterrichteten
militärischen Kreisen nicht an eine bevor-
stehende russische Offensive gegen Bulgarien. Die
Stärke der russischen Truppen wird 75 000 Mann
kaum übersteigen, die auffallend schwach an Ar-
tillerie sind. Solange Rußland glauben möchte,
daß die bulgarischen Geschütze gegen Rußland
nicht losgehen würden, konnte es mit dem Of-
fensivgedanken in Bulgarien kesseln. Heute
aber kann Rußland diesen Gedanken unmöglich
mehr hegen. Eine Offensive mit unzureichenden
Kräften könnte Rußland aber einer Niederlage
aussetzen, und es gäbe für das russische Prestige
auf dem Balkan keinen vernünftigeren Schlag,
als wenn die Russen von den Bulgaren besiegt
würden. Auch der Stockholmer Berichterstat-
ter der „Posten Zeitung“ stellt fest, daß die
Medungen räumlicher Blätter über die in
Dessa und Bessarabien aufgestellten russische Ar-
mee, deren Abmarsch nach Bulgarien unmittel-
bar bevorstehe, ganz wesentlicher Einschätzung
bedürfen. Schon, daß diese Nachrichten von
russischfreundlichen bulgarischen Blättern gebracht
wurden, die mit dergleichen Meldungen einen
recht durchläufigen Druck auf das Kabinett Bra-
tians ausüben wollen, lassen die Wichtigkeit
des Gemeldeten stark bezweifeln. Mitte No-
vember waren in den russischen Lagern an der
bessarabischen Grenze rund 150 000 Mann Land-
sturm und teilweise Landwehr vereinigt, die
noch gar keine festen Verbände gebildet hatten,
keine genügende Ausrüstung aufwiesen und na-
mentlich fast ohne Artillerie waren. Daß wäh-
rend der inzwischen vergangenen wenigen Tage
diese noch ganz laien Ausbildungstruppen mit
allem Notwendigen gut ausgerüstet und ab-
marschbereit geworden sein sollen, klingt ganz
unwahrscheinlich, ebenso, daß die Zahl der Trup-

pen mittlerweile auf 300 000 Mann gestiegen
sein könnte. Bereits vor Monatsfrist hatten
gewisse räumliche und Viererhandsblätter eine
unmittelbar bevorstehende Abfertigung gewalt-
iger russischer Landungsgruppen nach Burgas
und Varna angekündigt. Man sprach von 200
großen Truppentransportschiffen und nannte
Brusilow oder Sadow als Armeeführer. Aus
all dem ist nichts geworden. Nun sollen aber-
mals 300 Transportschiffe bereit stehen und
Auropat in den Oberbefehl übernehmen. Man
tut gut, sich auch dieses Mal diesem Gerücht ge-
genüber mißtrauisch zu verhalten.

General Ruzki gegen eine Balkanexpedition.

(TU) Die Beteiligung Rußlands an der
Balkanexpedition begegnet in maßgebenden mili-
tärischen Kreisen starkem Widerstand. Beson-
ders General Ruzki ist ein entschiedener Gegner
der Entsendung russischer Truppen nach dem
Balkan. Er hat seinen ganzen Einfluß aufge-
wendet, um einen Einspruch des Zaren gegen
die Expedition zu erlangen, da er jede Schmä-
chung der russischen Front für eine starke Ge-
fährdung hält. Einem Mitarbeiter der „Wes-
tliche Wied.“ hat der General erklärt, daß der Balkan-
kriegsschauplatz für Rußland von untergeord-
neter Bedeutung sei und daß die Meldungen
von einem bevorstehenden Angriff auf die bul-
garische Front nicht den Tatsachen entsprechen.

Das Echo der Balkanexpedition der Entente.

(TU) Das Echo der bulgarischen General-
stabs veröffentlicht eine zusammenfassende Dar-
stellung der bisherigen Resultate der englisch-
französischen Expedition. Die französischen Trup-
pen unter dem Kommando des Generals Sar-
raut, die englischen unter Mahon und die serbi-
schen unter Oberst Niksch hatten
ursprünglich den Plan, auf der Linie Vukob-
rivolac-Gewage eine gemeinsame Operation
vorzunehmen. Durch die Einnahme von Ustus
und Ves ist es aber den Bulgaren gelungen,
diesen Plan über den Haufen zu werfen und die
Bereitigung der Serben mit den Entente-Truppen
zu verhindern. Auch die zweite Absicht des Ge-
neralstabs der Entente, der serbischen Armee durch
Abhebung bulgarischer Kräfte Erleichterung zu
verschaffen, mißlang vollständig. Es blieb den
Entente-Truppen nichts anderes übrig, als sich
selbst zu verteidigen und den Zusammenbruch und
die Vernichtung der serbischen Armee als hohe
Zielerwartung mit anzusehen. Das Ende der englisch-
französischen Expedition ist kaum mehr zweifelhaft.

Sonnino über die Balkanlage.

(TU) Im gestrigen Ministerrat in Rom er-
stattete Sonnino Bericht über die Lage in Grie-
chenland, die sehr besorgniserregend sei. Das ser-
bische Heer habe nunmehr völlige
Rückzugsfreiheit nach Griechisch-Mazedo-
nien oder über Ochrida nach Epirus und Alba-
nien. Ebenso gefährliche Griechenlands der En-
tente ausgedehnte Aktionsfreiheit auf grie-
chischem Gebiet einschließlich der Eisenbahnen
und Telegraphen. Auf der Demobilisierung des
griechischen Heeres werde der Viererband aller-
dings bestehen. Tatsächlich habe Grieche-
land versprochen, in wenigen Ta-
gen eine teilweise Demobilisierung
vorzunehmen, um damit der Entente einen
Beweis seiner friedfertigen Gesinnung zu geben.
Der Ministerrat verhandelte jedoch über die
Balkanpolitik im allgemeinen und gelangte zu
dem Schluß, daß durch das Nachgeben Grie-
chenlands die Lage für die Entente erheblich
gebesseert sei und daß die Entente nun-
mehr mit Beihilfe Italiens den Bul-
garen und den Deutschen entscheidende Schläge
versetzen könne. Endlich erwog der Ministerrat
die unerwünschte Möglichkeit, vielmehr Wahr-
scheinlichkeit einer österreichisch-deutschen Be-
festigung Albaniens, welche Italien mit großer
Sorge erfüllte. Allein die Entente habe die
Sachlage bereits ins Auge gefaßt und im Ein-
verständnis mit Italien Abwehrmaßnahmen ge-
troffen.

Der türkische Bericht.

(W) Das Hauptquartier teilt mit: An der
Trakfront ließ der Feind am 22. und 23. No-
vember nördlich von Koca und am Tigris
westlich von Kizilirmak nur dem Schutze der
Kanonen von 18 Kriegsschiffen seine neuen Ver-
stärkungen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen
in dieser Gegend vorgehen. Unsere Vortrup-
pen fügten dem Feinde sehr bedeutende
Verluste an Töten zu und zogen sich dann
auf ihre Hauptstellungen zurück. Der Feind ver-
suchte seine Angriffe weiter vorzutragen. Seine
Versuche scheiterten. Unsere Truppen gingen zum
Gegenangriff über und nahmen dem Feinde ein
Maschinengewehr, zwei Munitionswagen und einige
Gefangene ab. Ferner erbeuteten wir dort ein
viertes feindliches Flugzeug. An der Kauka-
susfront hat sich nichts von Bedeutung ereig-
net. An der Dardanellenfront Kampf der
Artillerie und Bombenwerfer. Unsere Artillerie
zerstörte bei Anaforta und Ari Burnu einige
feindliche Maschinengewehre und Bombenwerfer-
stellungen und tötete eine große Anzahl feind-
licher Soldaten, die in der Umgebung des Lan-
dungsplatzes von Ari Burnu untergebracht waren.
Bei Anaforta nahmen wir mit gutem Erfolge ein
großkalibriges Kanonen mit Munitionswagen unter
Feuer, die der Feind gegen Artillerie in Stel-
lung bringen wollte. Wir töteten alle Beob-
achtungsmannschaften und Zugtiere.

Die Berliner Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische „Volksfreund“ in
Karlsruhe schreibt: „Die Parteizustände in
Berlin sind trübsalig. Aber zu vernünftigen
braucht man sich darüber nicht. Wo das Dem-
agogentum so unbedingt herrscht, wie
in Berlin, und wo jeder Maulknecht sich mühe-
los einen Vertrauensposten erwerben kann, da
muß schließlich das politische Leben versumpfen
und verrotten. Es wird nicht leicht sein, diesen
Berliner Parteijumpf zu überwinden, nachdem
man ihn so weit hat auszuweiten lassen.“ Der
„Vorwärts“ hat sich dazu bis heute noch nicht
geäußert.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg.
Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.



Ueberzieher

in schwarz, marengo und dunkelblau, aus leichteren und schwereren Cheviot- und Melton-Stoffen, teils mit Sammetkragen, mit Serge, Satinella und Seide gefüttert.

auf Rosshaar gearbeitet:

Mk. 18.- 20.- 22.- 24.- 27.-

in guter Verarbeitung und tadellosem Sitz:

Mk. 30.- 33.- 36.- 40.- 45.-

in erstklassiger Verarbeitung, guter Massanfertigung gleichwertig:

Mk. 48.- 52.- 57.- 63.- bis 85.-

Mäntel

sogen. Ulster, in modern gearbeiteten II-reihigen Formen, teils mit Gurt und Falte, in allen neuen grauen, braunen und grünlichen Farben, Auswahl unter vielen tausenden, Spezialgrößen für schlanke und untersetzte Figuren

Mk. 16.- 20.- 24.- 28.- 30.-

in guter Ausstattung:

Mk. 33.- 36.- 40.- 45.- 48.-

in feinsten und elegantester Verarbeitung:

Mk. 52.- 58.- 62.- 68.- bis 95.-

Sportmäntel

Die grosse Mode

Flott geschnitten, I- und II-reihige Formen, unten 5 mal durchgesteppt, in neuen braunen und grünlichen Farben,

vorteilhafte Preislagen:

Mk. 25.- 27.- 28.- 30.- 33.-

aus besonders soliden Stoffen:

Mk. 38.- 38.- 40.- 42.- 46.-

ausserst flotte elegante Mäntel:

Mk. 50.- 55.- 60.- 65.- bis 95.-

Neue Anzüge

moderne freih. Form, auf 2 oder 3 Knopf mit und ohne Schlitz gearbeitet in fein gemusterten grauen, braunen und grünlichen Stoffen. Elegante Neuheiten in einfarbig grün, braun und blau

in guter solid. Rosshaar-Verarbeitung:

Mk. 15.- 18.- 20.- 24.- 27.- 30.-

in tadellosem Sitz

Mk. 33.- 36.- 38.- 42.- 46.-

in Sitz u. Schnittstkl. Verarbeitung:

Mk. 50.- 55.- 60.- 65.- bis 85.-

Winter-Anzüge

eleg. 2reih. Formen auf 2 u. 3 Knopf. Teils ohne Schlitz gearbeitet, aus neuen modern gemusterten Cheviot- und Kammgarnstoffen

auf Rosshaar gearbeitet:

Mk. 18.- 22.- 25.- 28.- 33.-

in solider eleganter Verarbeitung:

Mk. 36.- 40.- 45.- 48.- 52.-

eleganteste Passform, guter MaBanfertigung gleichwertig:

Mk. 58.- 63.- 68.- 72.- bis 90.-

Billige Herren-Ueberzieher u. -Mäntel

Von den Pfänder-Versteigerungen sind uns eine riesige Anzahl

Ca. 2000

Herren-Ueberzieher

und -Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Um mit diesen grossen Beständen im Herbst und Winter zu räumen, haben wir die Preise sehr niedrig gestellt.

A. Eick & Co.

Pfandleih-Anstalt
Balkenstr. 36-38 DORTMUND Nikolastr. 5
beim Bezirks-Kommando.

Central - Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung

Sonntag, den 25. November 3-11 Uhr für Erwachsene.
Ein hervorragendes Glangprogramm. Erwähnt sei:

Richard Wagner

Monopol-Schlager in 6 Akten.

Als politischer Flüchtling erlebt der große Meister in Zürich eine schaffensreiche Zeit. Ein selten reiches und lebhaft bewegtes Künstlerleben liegt vor uns. Schwere Kämpfe um seine wirtschaftliche Existenz, erbittertes Ringen um seine künstlerische Anerkennung und ungeahnte, wenn auch späte Erfolge, füllten Richard Wagners Dasein aus.

Heldenmut beföhnt

Spannendes Lebensdrama

Kriegsberichte

Hochinteressant für Jedermann

Wegen hohen Unkosten kleiner Preisausschlag.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

IBACH

stehenden Hauses
des durch vier Generationen be-
herrschafteten IBACH-Unter-
nehmens, das sich an die mehr als
hundertjährige Erfahrung
der IBACH-Familie anlehnt, hat
sich in der letzten Zeit
auf dem Gebiet der
Barmen
Rud. IBACH Sohn
ausgewählt zu bequemen Bedin-
gungen.
Hinterlassene Vermögenswerte
Klavierfabrikanten, Pianoforte-
bauern, IBACH-Pianos mit eingebauten
IBACH-PIANOS d. h. d. h. d. h.
und FLOEL in alibewährter Güte

SONNEN

Die Entsch...

Die Entsch...

Kommener Zeitung

Erstheft an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamengebühr oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 142 (2. Blatt)

Sonnabend, den 27. November 1915

43. Jahrgang.

Die Lage im Osten.

Die Hoffnung auf Russland.

(H) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ sagt in einer Übersichts der militärischen Lage, daß die Stärke der Verbündeten jetzt allen Blicken klar geworden sei. Wenn richtige strategische Grundzüge die zukünftigen Operationen der Verbündeten leiten, dann könne nur ein Ende des Krieges denkbar sein. Dant des heldenhaften Widerstandes der Russen und trotz einer Reihe von Unglücksfällen die Streitkräfte Russlands nicht vernichtet und die Lebenskraft Russlands nicht gebrochen worden. Russlands Heere werden weiterhin kämpfen und das Land, das nicht erobert ist, wird neue Heere aufstellen. Russland ist Tag und Nacht beschäftigt, Waffen und Munition herzustellen. Wenn es davon genug erzeugt hat, werden die Millionen von Soldaten, die im vorigen Jahre auf Waffen gewartet haben, nach den Grenzen strömen und dann wird der Kampf wüthender als bisher erneuert werden. Der Aufmarsch der Deutschen im Osten und auf dem Balkan ist eine sehr kühne Politik und hatte viele militärische Vorteile für sich. Die Deutschen hoffen, die zögernden Neutralen derartig beeinflussen zu können, daß sie jetzt endgültig ruhig bleiben. Der deutsche Generalstab weiß sehr gut, daß er in dem Augenblick, wo er seine Kräfte versammelt, auf seiner drei Hauptkriegsfronten eine Entscheidung erringen kann, sondern seine Stellung nur verschlechtert.

Die deutsche Winterausrüstung im Osten.

„Ausloste Slow“ spricht in einem langen Artikel über die bis ins kleinste durchgeführte vorzügliche Ausrüstung des deutschen Heeres für den Winterfeldzug. Die Hoffnung der Russen auf die Kälte als Verbündeten sei rein zerstört. Kaiser Wilhelm und Hindenburg hätten befohlen, daß kein Soldat unter der Kälte leiden dürfe. Damit sei die russische Winterkälte für die deutschen Soldaten gewissermaßen auf Befehl aufgehoben. Die deutschen Soldaten erhielten Wolldecken, Pelze, sogar Pelzschlaffäden, fahrbare Wärmehüllen aus Blech und weiße Mäntel, die sie im Schnee unsichtbar machen. Wenn die Russen von dieser Organisationskunst der Deutschen früher gelernt hätten, wären mancherlei unangenehme Ueberraschungen ausgeblieben.

Wechsel im russischen Ministerium?

(W) „Metzsch“ erzählt: Die Sitzungen der Duma sollen nur zwei bis drei Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Die Hauptarbeit wird in der Kommission liegen. Es wird wenig offizielle Debatten geben. Der Minister des Innern Schostow wird eine kurze Regierungserklärung vorlesen. Vor Einberufung der Duma soll im Ministerium ein Wechsel geplant sein.

Ein Protest des russischen Medizinalrats.

(H) Der oberste russische Medizinalrat veröffentlicht in der „Morozje Wremja“ eine scharfe Erklärung gegen Menschikoffs Artikel, in dem erklärt wird, von deutschen Verwundeten lebten auf der deutschen Westfront 60 Prozent und von den russischen nur 18 Prozent ins Feld wird. Der Medizinalrat führt aus, es sei unverständlich, woher Menschikoff diese Zahlen genommen habe, die nicht den Tatsachen entsprechen. Die Heilung hänge nicht allein von der Art der Behandlung, sondern auch von der Verwundung ab. Die russischen Soldaten seien meist von Artilleriegefechten verwundet, die deutschen von Infanteriegefechten. Der Medizinalrat erklärt schließlich, der Artikel in seiner scharfen Verurteilung habe große Niederlagen herbeigeführt und bei den Soldaten tiefe Furcht vor der ärztlichen Behandlung erweckt.

Hungersnot in Rußland.

(TU) Nach einer Kopenhagener Meldung der „Äbln. Ztg.“ schreibt die „Birch. Wied.“: Der russische Minister des Innern beantragte beim Ministerrat, eine Anzahl von Bezirken wegen völligen Mangels an Lebensmitteln als von Hungersnot bedroht zu erklären. Dem Antrag liegt eine ausführliche schriftliche Begründung bei.

Die Entschädigung der Deutschen in Moskau.

(H) In der an den Reichsrat, die Duma und die Regierung gerichteten Denkschrift der Moskauer Abdolatur über die Deutschenverfolgungen im Mai wird u. a. ausgeführt, daß schon

Ende 1914 die Hege gegen die deutsche Geschäfts-welt Moskaus einen aggressiv feindseligen Charakter angenommen hatte. An der Hege beteiligten sich besonders die russischen Handelskreise aus Geschäftsinteresse, Bagabunden und Diebesorganisationen, die von den ehrsüchtigen Deutschen zum offenen Kampf gegen die Deutschen aufgefordert wurden. Alles das war der Polizei bekannt, ebenso, daß Prozesse stattfinden würden, was daraus erwies, daß einzelne Polizisten ihre deutschen Bekannten rechtzeitig gewarnt haben. Zahlreiche russische Altertümer und unerfessliche Gegenstände sind vom Räuber zugrunde gerichtet worden. Der Stadthauptmann Adrianoff und die Polizei verhielten sich trotz ihres Wissens wüthend der Unruhen untätig. Daher müßte der Staat der Duma eine Gesetzesvorlage vorlegen, die die Schadloshaltung aller Geschädigten garantiere.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 25. November.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Raume zwischen der Wippach-Mündung und San Martino dauern Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt in vielfachen Nachkämpfen, warfen die braven alpenländischen Infanterieregimenter Nr. 7 und 27 sie wieder hinaus. Die Angriffe der Italiener auf dem Monte San Michele scheiterten gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Honvedtruppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Brückenkopf von Görz, der Südtail der Stadt, dann die Ortschaften Savogna und Nupa standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslovija an. Sie wurden zurückgeschlagen; 2 Kompanien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo ab.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch. In der Nacht vom 22. zum 23. November und an dem darauffolgenden Tage vermochte der Feind durch Ueberrälle und Gewaltstreiche einige der von uns eroberten wichtigen Stellungen zurückzugewinnen. Solche Unternehmungen, immer von heftigem Artilleriefeuer eingeleitet und begleitet, wurden am Col di Lana im Abschnitt von Zagora und auf den Höhen nördlich von Galovita ausgeführt. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen, der auf der Höhe 188 mehr als 300 Leichen zurückließ. Unsere unermüdete Angriffstätigkeit auf dem Karst wurde gestern von einem glänzenden Erfolge im Abschnitt des Monte San Michele gekrönt; es wurde die weite und tiefe Schützengraben zwischen dem 4. Gipfel des Berges und der Kirche von San Martino erobert. Die Besatzung wurde umzingelt und ein großer Teil davon gefangen genommen. Sofort entsetzte der Feind ein Gewitter von Artilleriegeschossen aller Kaliber gegen die verlorenen Stellungen an unserer ganzen Front. Unsere Artillerie richtete ein schnelles und genaues Feuer auf die feindlichen Kolonnen und zerstörte sie. Die nahmen 514 Mann, darunter zahlreiche Offiziere gefangen und erbeuteten eine große Menge Lebensmittel, Munition und Kriegsmaterial. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Alesio, wo sie leichten Schaden verursachten, und auf Ala, wo sie 4 Soldaten verletzten. Eine unserer Flugzeuggeschwader warf Bomben auf das feindliche Flugfeld von Alibovizza sowie auf ein anderes, das bei Alibovizza angelegt wird, auf die Bahnhöfe von Bogersko, Alibovizza, Reiffenberg und San Daniele. Trotz des gewöhnlichen Feuers der Abwehrkanonen lebten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück.

Die Offiziersverluste im italienischen Heer.

Die Telegraphen-Union meldet: Eine auf Grund der Veröffentlichungen der Tageszeitungen von privater Seite zusammengestellte Liste über die Offiziersverluste der italienischen Armee ergibt bisher zwei Generale, 123 Stabsoffiziere und 1609 andere Offiziere.

Italienische Steuerschmerz n.

(H) Das Tagesgespräch in Italien bildet das neue Steuerdekret. Die einprozentige Erhöhung aller direkten Steuern wird resigniert, die Kriegsgewinnsteuer dagegen zustimmend aufgenommen. Die bedeutende Erhöhung des Salzpreises ähnelt allenthalben

Außerdem bringt das Dekret eine Besteuerung der Zweiräder und Streichhölzer und hebt alle Befreiungen von den bestehenden Stempelsteuern auf.

Der türkische Krieg.

Rückzug der Engländer vor Bagdad.

(TU) Neuter meldet aus London: Das Ministerium für Indien macht bekannt, daß die britischen Truppen am Montag nach einem Gefecht, das den ganzen Tag dauerte, eine Stellung der Türken bei Klesiphon, 13 Meilen von Bagdad entfernt, erobert hätten, wobei 300 Gefangene gemacht wurden. Große Mengen Munition und Waffen seien in die Hände der Engländer gefallen. Die englischen Verluste betrugen 2000 Tote und Verwundete. In der Nacht vom 23. zum 24. wurden heftige türkische Gegenangriffe mit Erfolg abgeschlagen, aber am Tage darauf zwang der Wassermangel die britischen Truppen, sich gegen den Fluß hin auf eine drei bis vier Meilen südlicher gelegene Stellung zurückzuziehen.

Englands Sorge um Ägypten.

(TU) Aus Athen wird gemeldet: Athen ist nach Ägypten weitergereist, um die Verteidigung des Landes neu zu organisieren. Er ist der Ansicht, daß Ägypten der Schauplatz der nächsten großen Ereignisse sein wird. Man habe den Eindruck, daß ein großer Angriff der Türken in Ägypten bevorstehe.

Vom Krieg.

Lord Haldane wieder als Friedenssenkel?

(H) Laut der „Äbln. Ztg.“ berichtet der französische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“, daß wenige Tage nach dem Rücktritt Delcassés Lord Haldane unter dem Vorwand, den Feldmarschall French zu besuchen, nach Paris gekommen sei, um in einer Unterredung mit zwei der angesehensten Persönlichkeiten Frankreichs sich zu vergewissern, ob man in Paris zu einem Meinungsaustausch über die Anbahnung von Friedensverhandlungen geneigt. Erst den Augenblick abzuwarten, wo eine der verbündeten Mächte absiege, würde den Friedensverhandlungen in eine offenbar ungünstigere Lage versetzen. Haldanes Schritt erfolgte in dem Augenblick, da man in Frankreich und zweifellos auch bei anderen verbündeten Kriegführenden eine gewisse Müdigkeit zu empfinden begann. Man vernahm Neuerungen, man möge Deutschland die Regenerkolonien zurückgeben, wofür Deutschland die französischen Departements zurückgäbe. Die am schwierigsten zu lösende Frage sei die von Lothringen. Unser Blut, so fragten die Franzosen, soll für nichts geflossen sein? Eine milde Empörung wäre in diesem Falle zu befürchten. In intellektuellen Kreisen fragt man sich immer wieder, warum man diesen Krieg ohne Ziel und ohne Ruhm fortsetzen solle. Diese Stimmen würden immer zahlreicher, so daß sie nicht mehr zu erdrücken wären. Die „Äbln. Ztg.“ betont ausdrücklich, daß der Verfasser dieser Mitteilungen ein Franzose ist.

33 v. H. der dritten Kriegaanleihe eingezeichnet.

(W) Auf die dritte Kriegaanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 1009,5 Millionen Mark gleich 83,4 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages eingezeichnet sind. Die von den Darlehenskassen für die Rucke der dritten Kriegaanleihe hergegebenen Darlehen haben trotz der großen Neuemzahlungen eine weitere Verminderung erfahren. Sie belaufen sich jetzt nur noch auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

Zur Kriegsgewinnsteuervorlage.

(W) Die vom Bundesrat in seiner Donnerstag-Sitzung angenommenen Kriegsgewinnsteuergesetzesentwürfe betreffen die Aktiengesellschaften, G. m. b. H. und sonstige, Erwerbszwecke verfolgende juristische Personen, sowie die Reichsbank. Hinsichtlich der erigenten Erwerbsgesellschaften werden vorbereitende Maßnahmen getroffen, durch die während der Kriegsgewinnsteuergewinne der Mehrerträge für die Zwecke der in dem endgültigen Kriegsgewinn-

steuergesetz anzuordnenden Besteuerung sicher gestellt werden sollen. Der Erwerbsgesellschaften wird auferlegt, Sonder-Kontrollen in Höhe von 50 v. H. der in den Kriegsgewinnsteuergewinnen erzielten Mehrerträge zu bilden, die getrennt von den Gesellschaftsvermögen einzuzahlen und zu verwalten sind. Hierdurch wird verhindert, daß die Mehrerträge durch Verteilung an die Aktionäre und Gesellschaften der unmittelbaren Erfassung durch die geplante Steuer entzogen werden. Die Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank wird angesichts der Sonderstellung dieses Instituts in einem eigenen Gesetzentwurf geregelt. Der Gesetzentwurf sieht vor: 1. eine Ausgleichsabgabe für die auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1915 zeitweilig aufgehobene Votensteuer, 2. eine Kriegsgewinnsteuer in Höhe von 50 Prozent des in den Kriegsgewinnsteuergewinnen gegenüber dem Durchschnitt der drei Jahre 1911 bis 1913 erzielten Mehrertrages. Die Verteilung des nach Entrichtung dieser Kriegsgewinnsteuergewinnsteuergewinne erfolgte wie bisher nach den Bestimmungen des § 24 des Bankgesetzes.

Allerlei Kriegsbilder.

Das Hörnner U-Boot.

Ein Kriegswahrzeichen einzig in seiner Art ist in Hörnrum, an der südlichen Spitze der Nordseeinsel Sylt gelegen, festlich enthüllt worden. Es ist aus angeschwemmten Trümmern torpedierter Schiffe hergestellt worden. Das Kriegswahrzeichen selbst hat die Gestalt eines U-Bootes und ist aus einem an den Strand getriebenen, von einem torpedierten Schiffe herrührenden Eisenblock geformt. Das Boot ruht auf einer bei der Insel Sylt angetriebenen und unschädlich gemachten englischen Seemine.

Zur Spekulation auf Deutschlands Untergang.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Südeum tritt im „Hamburger Echo“ den Versuchungen unserer Feinde entgegen, jeder Auswertung der Hoffnung auf Frieden, die aus Deutschland kommt, als Zeichen deutschen Niederbruchs anzusehen und zu neuer Aufblasung ihrer Massen zu gebrauchen. Südeum sagt: „Wir wollen ganz gewiß die Feinde, die uns drücken, nicht verkleinern, aber es ist ein freibewusstes Spiel, das die verantwortlichen Männer in Frankreich mit der aus tausend Wunden blutenden Bevölkerung ihres Landes treiben. Deutschland ist nicht das Opfer der Hungersnot. Der Furcht vor dem blauen Mangel, dem gerechten Jörn über die Sünden mancher Interessenten und dem Unterlassen mancher Verpflichtungen entspringt der Unmut weiter Kreise, der sich in drastischen Worten Luft gemacht hat. Es gibt keinen vernünftigen Menschen bei uns, der nicht aus den bisherigen Leistungen unserer Heere die Ueberzeugung schöpft, der Ball aus Stahl werde jedem neuen Ansturm der Feinde widerstehen. Die Spekulation auf unsere Unruhen können unsere Feinde ruhig begreifen. Auch die Opposition, die sich gegen angeblich zu weit gesteckte Kriegsziele in Deutschland geltend macht (mit ganz bedeutungslosen Ausnahmen) verleugnet nicht die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. Die Spekulation auf den Hungertod des deutschen Volkes ist töricht. Nachdem auch noch der Zugang zum nahen Orient erlöpft und die Abschnürung der Mittelmeergebiet von Vorratsgebieten gesprengt wurde, darf jetzt jede Gefahr ökonomischer Vernichtung als von uns abgemindert erachtet werden. Die von der Regierung wieder erklärte Friedensliebe des deutschen Volkes ist nicht der Ausdruck der Schwäche, sondern der menschlichen Gefinnung einer starken Nation. Wehe, wenn unsere Feinde mit dieser edlen Selbstbescheidung unseres Volkes weiter ihr freibewusstes Spiel treiben. Auf sie kommt das Blut, das fließen muß.“

Zur Nachahmung empfohlen!

Auf Anregung einiger Landwirte der Gemeinde Nalungen im Kreise Warburg haben die Landwirte des Amtes Borgholz beschloffen, jetzt 1000 Zentner Kartoffeln den Industrieflehten zur Verteilung an hiesige bedürftige Hinterbliebenen im Felde gefallener Krieger und andere bedürftige Familien unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Diese Tat der Landwirte des Amtes Borgholz verdient allgemeine Anerkennung. Sie zeigt auch, daß die Landwirte gern bereit sind, wo es nützt, einzugreifen und zu helfen.

Die Note Krenz-Konferenz.

an der Note Krenz-Abgeordnete Deutschlands, Österreich-Ungarns und Russlands teilnahmen, wurde in Stockholm unter dem Vorsitz des Schweden Karl von Schweden eröffnet. Nach-

den Verlauf und die etwaigen Beschlüsse der Konferenz, die die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen zum Gegenstande haben, wird vorerst nichts veröffentlicht. Pariser und Londoner Blätter jammern über die verächtliche Konferenz, die einen Sonderfrieden anstrebt, und erklären, daß England und Frankreich so etwas nicht zulassen würden. (1)

Neue französische Verleumdungen

Demüthigt sich, die wachsenden Mißerfolge des Viererbundes durch neue Märchen vom deutschen Barbismus zu überschreiben. Die wie immerseits amtlich festgestellt zu Recht erfolgte Niederlegung der 4 Schiffe und des Gemeinbegehrens in dem französischen Dorfe Offlebille, die erfolgte, weil die Bewohner des Dorfes auf eine Patrouille von 2 Dragonern geschossen hatten, wird in einem amtlichen (1) französischen Protokollbericht in einer Weise wiedergegeben, als ob die Kofatenherrschaft in Ostpreußen dort ausgeübt worden wäre. Nach der französischen Mitteilung — erglänzt von dem Dorfe nur nach ein trauriger Rest; der Pfarrer und der Stellvertreter des Bürgermeisters sind „wahrscheinlich“ (1) von den Deutschen erschossen worden, und die Bürger flohen vor den Drohungen und Rohheiten der unter Aufsicht eines Offiziers stehenden Worbrenner in die nahen Wälder!

Explosion an Bord eines französischen Torpedobootes.

Aus Athen wird der Agence Havas gemeldet: Am 16. November ereignete sich am Bord des französischen Geschwader-torpedobootes Escopette eine Explosion, die auf einen Zufall zurückzuführen ist. Ein Mann wurde getötet und vier verletzt. Das Schiff wird kürzere Zeit außer Dienst gestellt werden müssen.

Einberufung des Wiener Landtags.

Nach Bekanntmachung des Magistrats werden die Landtagsjahrgänge 1872, 1873, 1874 und 1895 für den 6. Dezember einberufen.

Ein englischer Notizfrei.

(TU) Das englische Wochenblatt „Nation“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin sie endgültig jede Hoffnung der Entente auf Rumänien begräbt. Nachdem das Blatt die Haltung Griechenlands besprochen hat, geht es zu Rumänien über und sagt:

Die Erfahrung hat gelehrt, daß man auf dem Balkan nicht auf Gefühlsachen rechnen darf. Wenn wir von Rumänien erwarten, daß es die selbe Neigung wie Serbien und Bulgarien beizubringen wird uns sehr täuschen. Die Serben sind unversöhnliche Feinde Österreich-Ungarns, da Millionen von Serben unter dessen Herrschaft stehen. Die gleichen Gründe bestehen zwischen Bulgarien und Serbien, denn Serbien hatte Bulgarien-Macedonien in Besitz. Wäre Rumänien ein Land, das den gleichen Charakter wie die genannten hätte, und würde es von den gleichen Empfindungen geleitet, so hätte es schon lange die Waffen ergriffen müssen, um die Rumänen in Siebenbürgen und in der Bukowina zu befreien. Der Grund hierfür ist, daß Rumänien im Gegensatz zu Serbien und Bulgarien, die beide demokratische Länder sind, durch eine Anzahl Großgrundbesitzer regiert wird. Die Bevölkerung Rumaniens ist arm und machtlos, das Heer, obwohl groß und gut ausgerüstet, wird nicht von dem Geist, der im serbischen und bulgarischen Heere steht, beherzigt. Auch hat es sich erwiesen, daß die Neutralität für Rumänien von großem Vorteil ist. Korn und Petroleum konnert zu Kriegsspreisen an die Mittelmächte verkauft werden. Es sind aber noch andere Gründe, die Rumänien veranlassen, neutral zu bleiben. Der Hauptgrund ist der alte Haß Rumaniens gegen Rußland wegen der Besetzung Bessarabiens. Auch sind die rumänischen Interessen in der Dardanellenfrage nicht mit den russischen vereinbar. Die Hauptursache für die Haltung Rumaniens jedoch ist der Eindruck, den die deutschen Erfolge im Osten auf die Regierung gemacht haben. Daraus können wir sehen, daß wir nicht mehr erwarten dürfen, Rumänien an der Seite der Entente zu finden. Die Entente müßte deshalb Griechenland zwingen, an ihre Seite zu treten, um auch ein Eingreifen Rumaniens an der Seite der Mittelmächte zu verhindern.

Schweden bekommt keine englischen Kohlen.

(AG) In schwedischen Kreisen und Handelskreisen hat es bedeutendes Aufsehen hervorgerufen, daß die Handelskammer in Swansea den schwedenfeindlichen Beschluß faßte, der die britische Regierung darauf aufmerksam macht, daß es nicht möglich sei, die Kohlenversorgung der Verbündeten voll zu befriedigen, wenn die 130.000 Tonnen Kohlen, welche die schwedische Regierung beansprucht, nach Schweden zur Ausfuhr gelangen. Die britische Regierung hatte schon vor mehreren Wochen die Zustimmung zur Ausfuhr dieser Kohlen erteilt; die Ausfuhr konnte aber noch nicht beginnen, da die englischen Grubenbesitzer sich offensichtlich weigerten, Kohlen nach Schweden zu liefern. Schweden ist somit in eine schwierige Lage gekommen; denn vorläufig ist keine Aussicht, den Kohlenbedarf aus England zu decken. Da auch die Umschiffen der schwedischen Keeser für die Verschiffung von Vunkerlkohlen sich immer trüber gestalten, wird die schwedische Regierung aufgefordert, durch schnelle und energiegelasse Schritte in England den festigen Schwierigkeiten ein Ende zu machen. Man ist in allen Kreisen Schwedens überzeugt, daß das schändliche Verhalten der Engländer allein darauf zurückzuführen ist, daß Schweden es gewagt hat, gegenüber den unversöhnlichen Forderungen der Engländer keine Rechte als neutraler Staat zu wahren.

Der Durchgangsverkehr durch Schweden.

(AG) Nach Verhandlungen zwischen der englischen Gesandtschaft in Stockholm, dem schwedischen Gesandtschaftsmann Freiherrn Bildt und dem finnischen Kommerzienrat Krognus wurde in Stockholm eine schwedische Gesellschaft namens „Transito“ gegründet, in deren

Hände der Durchgangsverkehr über Schweden nach Rußland gelegt wird, während gleichzeitig England und Rußland verschiedene schwedische Einfuhrzölle entgegenkommen. An der Gesellschaft ist nur englisches und russisches Kapital beteiligt. Sie wird einen Stab von englischen Angestellten haben, die die Sendungen von dem Augenblick kontrollieren, wo sie von Norwegen einströmen, um nach Schweden weiter befördert zu werden. Die Waren werden mit bestimmten Schiffe über die Nordsee geführt. Von Norwegen aus gehen sie weiter nach Gelle, Sundsvall oder Gagaranda, von wo ihre Weiterbeförderung mit Schiffen erfolgt. Die neue Gesellschaft wird von einer Anzahl von Zeitungen u. a. von der „New Dagligt Afhandla“, sowie dem „Afonsblad“, scharf angegriffen. Sie erklären, die neue Einrichtung bedeute für gewisse schwedische Handelsinteressen eine schädliche ausländische Konkurrenz.

Drei Monate Gefängnis für Verbreitung falscher Gerüchte.

Wegen Vergehens gegen § 9b des Verleumdungsgesetzes hat das Landgericht Jönköping am 16. Juli den Kufner Ingemann Schindt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps hat, um die Bevölkerung vor unnötiger Beunruhigung zu schützen, in einer Verfügung vom 9. Oktober 1914 die Verbreitung von unüberprüften Gerüchten, die geeignet seien, die Gemüter der Bewohner unnötigerweise zu beunruhigen, verboten und zum Verbot der Verbreitung unter Hinweis auf die Bestimmungen des preussischen Verleumdungsgesetzes mit Gefängnis bedroht. Trotzdem hatte der Angeklagte am 13. April in einer Gastwirtschaft den anwesenden Gästen gegenüber behauptet, Italien habe Deutschland den Krieg erklärt. Diese Behauptung war frei erfunden, jedoch nach Ansicht des Gerichts geeignet, die Gemüter zu beunruhigen. In seiner Revision behauptete der Angeklagte lediglich die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz, indem er behauptete, es liege kein Verbrechen eines Gerüchtes vor, und außerdem sei das, was er gesagt habe, nicht geeignet gewesen, irgendwem beunruhigend zu wirken. Das Reichsgericht verworft indessen die Revision als unbegründet, da das Urteil zu Bedenken keinen Anlaß bot.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahrestages des Weltkrieges.

November 1914.

28. Feldmarschall v. d. Goltz wird seines Gouverneur-Postens in Belgien entlassen und geht nach der Türkei; sein Nachfolger in Belgien wird General Freiherr v. Bissing.

29. Deftlich Darfemmen verlieren die Russen bei einem Ueberfallversuch auf die Deutschen 600, in der Gegend von Lodz 3500 Gefangene, 18 Geschütze, 36 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen.

30. Der Kaiser besucht die bei Gumbinnen und Darfemmen stehenden Truppen; auch beglückwünscht er von dort aus den Führer der 9. Armee, General v. Madenien, zu den hervorragenden Taten seiner Truppen während der letzten Wochen. — Die Zahl der in drei Wochen, vom Beginn der deutschen Offensive am 11. November ab bis zum Monatsabschluss in den Kämpfen von Wolowclaw, Autno bei Lodz und Rawitz, alle westlich von Warschau, auf einer Frontlinie von nicht über 100 Kilometern (mithin auf verhältnismäßig engem Raum) gemachten unbedingten Gefangenen wird auf 80.000 ermittelt.

Dezember 1914.

1. Der ausständische Burenführer Dewet wird gefangen genommen. — Im Argonnenwalde nehmen unsere Truppen einen starken feindlichen Stützpunkt und machen dabei über 300 Gefangene.

2. Die fünfte österreichisch-ungarische Armee besetzt vorübergehend Belgien. — Zweite Kriegstages des deutschen Reichstages; ein weiterer Kriegskredit von fünf Milliarden Mark wird unter großartigen Kundgebungen einstimmig bewilligt. — Beginn der Kämpfe um Lodz herum, welche nach dreitägiger Dauer die Russen bestimmen, in der Nacht vom 5. zum 6. heimlich die Stadt zu räumen. Die Russen erleiden ungeheure blutige Verluste; die Stadt selbst nur wenig. — Bepfechtungen in Breslau zwischen dem deutschen Kaiser und dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich.

3. Drei angelegte und nachdrücklich durchgeführte Angriffe der Russen gegen die deutschen Truppen östlich der Seenplatte in Ostpreußen werden unter schweren Verlusten der Russen völlig zurückgeschlagen. — Nachdrückliche Angriffe der Franzosen werden sowohl in Flandern, wie namentlich im Oberessai in der Gegend von Altkirch unter großen Verlusten für diese abgewiesen.

4. Fürst Bülow, der frühere Reichskanzler, wird Votschafter in Rom. — In Kämpfen in Ostpreußen, östlich der Masurischen Seen, verlieren die Russen 1200 Gefangene.

Weihnachtszeit.

Kamen, 27. Nov. Die Weihnachtszeit, die Adventszeit, ist herangekommen, in allen Straßen hebt die Weihnachtsfreude an. Die Weihnachtsfreude? Ja, so wollen wir auch in diesem zweiten Kriegsjahr sagen, denn die Nachrichten, die zu uns von den verschiedenen Fronten kommen, bringen uns für das schönste Fest im Jahr reiches Hochgefühl, und für uns ist es eine Herzenssache, unseren wackeren Streikern ein Christfest-Angebote ins Feld zu senden. Vom Weihnachten 1914 wissen wir, mit welchem Frohlocken draußen die Zusendungen in Empfang genommen wurden, welchen Willkommen es für die hochgeliebten Wagen mit Weihnachtspaketen gab. Das soll sich in diesem Jahre mit verdoppelter Kraft wiederholen, und wenn unsere wackeren Soldaten draußen dreinschlagen, daß die Schöne fliegen,

dann sollen sie in Freuden sagen können, daß Weihnachtszeit ist.

Voriges Jahr war bekanntlich vom Kaiser angeordnet worden, für die Dauer der eigentlichen Weihnachtszeit die Feinde der Feinde einzuführen und einen Waffenstillstand herbeizuführen, damit den Kämpfern aller Nationen die Weihnachtszeit so recht zu Herzen komme. Deutschland war bereit, auf diesen dankenswerten Vorschlag des Papstes Benefizius einzugehen, der von den anderen kriegsführenden Staaten leider abgelehnt wurde. So haben sich denn unsere Feldgrauen auch für das schöne Fest der Liebe und des Friedens mit dem Kriege abgefunden, und wir erinnern uns an die mitläufigen Vorteile, die vor einem Jahr in diesen Wochen errungen wurden.

Hi die ganze Welt vom Krieg umfassen, das Wort der Weihnachtsbotschaft vom „Frieden auf Erden“ soll für uns doch seine Geltung haben. Hinter den Schlingengrün liegen sicher geborgen die Hunderttausende von deutschen Heimstätten mit ihrem Kinderlächeln, in welchem die Freude und der Friede herrschen. Die herangewachsene Generation, deren Ernährer im Feld steht, versteht nicht immer, den Ernst der Zeit zu würdigen, aber wenn die Frauen und Mütter sich sorgen und anders die Gegenwart erfassen, so wissen sie doch auch, daß schlimmstenfalls das Vaterland ihrer gedankt und ihnen über die arge Tage fort hilft.

Eine neue Generation ist schon im Kriege emporgewachsen, die Kriegsbauer hat in sie viele Erlebnisse hineinschreiben lassen, die sie früher nicht einmal dem Namen nach kannten. Die kleinen Jungen und Mädchen haben beim Kriegsausbruch den Feldzug oft halb als Scherz genommen, bis ihnen in den bald anderthalb Jahren, als der Vater und andere Verwandte ins Feld mußten, der Erkenntnis vom furchtbaren Ernst der heutigen Tage aufwuchs. So sind die kleinen Krieger in ihrer Art zu kleinen Soldaten geworden, als die sie aber zu ihrem Glück der Kindheit volle Jugendinnigkeit nicht verloren haben, als die sie in ihrer Reifezeit auf den Weg des Weihnachtsmannes mit feinsten Bestimmtheit rechnen, denn der gilt ihnen als Beschützer für ihre Standhaftigkeit in diesen bösen Wochen.

Wenn die Weihnachtsgabe nach der Zeiten Entwicklung auch beschränkt werden muß, so braucht doch nicht ganz auszuweichen, die Millionen Kinder, die unsere Zukunft darstellen, sollen nicht enttäuscht werden. Darum ist die Opferwilligkeit für die Weihnachtszeit noch gebieterisch erhöht worden, und vor allen Dingen hat sich die Mutterliebe schon tausendfach seit von neuem auf das Fest gerichtet. Das Fragen und Forchten der Kinder gilt in erster Reihe zunächst dem Weihnachtsbaum, daß ihnen das Christfest ohne den schimmernden Tannenbaum nur eine harte Feiertag, das wissen sie alle. Darum braucht auch wohl die Befürchtung nicht geteilt zu werden, es könnte an Christbaumzweigen mangeln. Es hat nicht an Händen gefehlt, welche sie aus Weihnachtsmanns Meder geholt und sie für das deutsche Familienheim bereit gestellt haben. Nieder fliegen, es ist Weihnachtszeit!

27. Nov. (Knappschaffendes.) Die Auszahlung der Rentengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Debr. 1915 findet in Kamen am 4. Dez. beim Wirt Ed. Goerz und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zulaufrentner um 4 Uhr statt. Desgleichen, in Bergflamen am 7. Dez. beim Wirt Weber für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in Kurl am 6. Dez. beim Wirt Vanebörner, für erstere um 4 1/2 Uhr, letztere um 5 Uhr. In Unna am 2. Dez., beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zulaufrentner 3 1/2 Uhr; desgleichen für Unna am 3. Dez., beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr.

Kamen, 27. Nov. (Verschiedenes.) Im Randkessel Hamm kamen in der Woche vom 7. bis zum 13. November folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung: Erkrankungen an Diphtherie 6 (2 Unna je 1 Kallerau, Gröndenberg, Peltum, Herringen), an Scharlach 13 (12 Gröndenberg, 1 Westfahlensberg); Todesfälle an Dungen- und Regiklosterfieber 2 (je 1 Rhynern, Gröndenberg), an Diphtherie 2 und an Scharlach 1.

Der Winter, der schon verhältnismäßig in diesem zweiten Kriegsjahre mit Schnee und Eis gedroht hat, scheint jetzt ernstlich sein Regiment antreten zu wollen. In später Abendstunde des Donnerstags setzte kräftiger Schneefall ein und als am Freitag früh die Jugend den Weg zur Schule antrat, da war Weg und Steg verschneit und es zeigte eine frühe Schneeballschlacht ein, sodas sich unsere Kriegsbegeisterten Jungen so recht in einem heißen Dandgranatenkampf ohne explodierende Wirkung wägen konnten, in dem glücklicherweise jeder Wurf ein Bindgänger war. Feld und Fuz und Wald waren über Nacht in die herrliche Winterlandschaft verwandelt, an der sich das Auge des Wanderers erfreuen konnte.

Der Feldpaketd'entst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Vereinerung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eigen- und Güterabfertigungen auszuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nicht 25 Pf. Postgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Diernach ist es unrichtig, für das Ausheben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabevollanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen

nachzu ausgeschloffen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppendienst obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Die Schwierigkeiten der Beförderung von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angenommen seien, erwiesen sich als nicht zureichend, weil sie zu früh erhoben waren. Unter den vorstehend erwähnten Schwierigkeiten an mobile Truppen kommen nach Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den schiffbaren Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gelmweiler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausstellungs- und Beförderungsschildern für Militärpersonen in feindlichen Standorten in den schiffbaren Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gelmweiler, Thann und Colmar können unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Die Versorgung des Westens mit Kartoffeln.

Im Reichsamt des Innern fand eine Besprechung statt, an der die Oberbürgermeister einer Reihe größerer Städte des Westens, vor allem diejenigen von Köln, Düsseldorf, Dortmund, Saarbrücken, Frankfurt am Main teilnahmen. Es wurde eine Anregung besprochen, die vom Oberbürgermeister von Bielefeld stammt und dahin geht, daß die westlichen Städte die Kartoffeln unverlesen annehmen sollten. Es würde dadurch den Landwirten des Ostens die zeitraubende Mühe des Verlesens erspart und dadurch eine Beschleunigung der Zufuhr nach dem Westen ermöglicht. Ferner würden die Stadterwartungen des Westens dadurch in den Stand gesetzt, diejenigen Kartoffeln, die sich zu Speisezweden nicht eignen, als Tierfutter zu verwenden. Es liegt nun im Ermessen der einzelnen Stadterwartungen, dieser Anregung Folge zu leisten. Zweifellos würde eine Durchführung dieser Anregung zur Beschleunigung der Zufuhr vom Osten nach dem Westen beitragen.

Einschränkung des Fleischverbrauchs.

Die bisherigen Maßnahmen des Bundesrats zur Minderung des Fleischverbrauchs üben doch einen stärkeren Einfluß aus, als es zunächst den Anschein hatte. Während auf dem Lande schon längst der Fleischgenuss Einschränkungen erfahren hat, tritt jetzt auch in den Provinzialstädten sowie neuerdings in den Großstädten eine nennenswerte Beschränkung des Fleischverbrauchs zu Tage. Nach den Ermittlungen städtischer Kommissionen und der Untersuchungen berechnete man in den kleinen und mittleren Provinzialstädten den Rückgang auf mehr als 30 v. H. Ungefähr um diesen Betrag sind auch die Einnahmen der Fleischvertriebsbetriebe zurückgegangen, und unter dem Einfluß des fortschreitenden Rückganges vermindert sich auch die Zahl der Fleischverkaufsstellen. In den Großstädten wird die Minderung des Fleischverbrauchs von sachverständiger Seite unter Zugrundelegung der Einnahmeergebnisse und Berücksichtigung der neuere Preisregelung auf durchschnittlich mindestens 20 v. H. geschätzt; aber auch hier geht der Verbrauch weiter zurück, zumal der Handel in der letzten Zeit mit der Anbringung von Schlachtschweinen auf den Viehmärkten zurückhaltender geworden ist. Inzwischen sind die Preise für die übrigen Fleischsorten im Kleinverkauf an einer Reihe von Orten gestiegen. Zur sachgemäßen Beurteilung der Frage mag übrigens auf die Tatsache hingewiesen werden, daß Deutschland nach der Rohmenge des Fleischverbrauchs unter den Staaten an erster Stelle steht, und daß im verflossenen Jahre die Rohmenge trotz des Krieges eine weitere Steigerung erfahren hat.

Mit den Schweinehöchstpreisen beginnen die Großhändler sich abzufinden. Der Schweineantrieb am Berliner Viehmarkt, der unmittelbar nach der Höchstpreisfestsetzung auf 2528 Schilling gestiegen war, hat sich in anderthalb Wochen in beständigem Aufsteig bereits auf 7583 gehoben. Man wird sich auch an die sonstigen Maßnahmen zur Preisregulierung gewöhnen und erfahren, daß es sich dabei auskommen läßt. Übertretungen der Höchstpreisbestimmungen werden unnachlässig bestraft. In den Großstädten fehlt es gleichwohl nicht an Umgehungsversuchen. So beklagten in Berlin Händler Vollmilch als Andermilch und gaben sie mit 40 statt der festgesetzten 30 Pfennige ab. Für die Lieferung in die Wohnung wurde ein unverhältnismäßig hoher Aufschlag verlangt, andere Händler lieferten nur noch in Flaschen und ließen sich 2 Pfennig Beiheld für die Flasche zahlen. Alle diese Umgehungen unterliegen harter Strafe.

Eine neue Viehzählung findet am 1. Dezember im ganzen Deutschen Reich statt. Sie soll auch neue die Unterlagen bieten für die weiteren Maßnahmen der Regierung in der Frage der Volksernährung. Gezählt werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Es sei auch auf die heutige Bekanntmachung hingewiesen.

Am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Reinhardtischen Saale die Verlosung zu Gunsten der Verwundeten statt, zu der die Bürgerchaft und Interessenten vom Lande freundlich eingeladen werden. Ein Teil der Verlosungsgewinne, insbesondere die von den Verwundeten im Lazarett angestifteten Sachen, sind von Montag, den 29. d. Mts. ab, in den Schaufenstern des Herrn Gerdis, Oststraße, zu besichtigen. Wegen Raummangels können leider nicht alle zur Verlosung gelangenden Sachen dort ausgestellt werden, sämtliche Gegenstände sind nur bei der Verlosung im Reinhardtischen Saale zu besichtigen. Mit der Verlosung soll auch ein Unterhaltungsabend am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr beginnend, stattfinden.

ten verbunden werden. Bei dem Frau Sell
Hute nuth, Dortmund, mit Kindern zum Klo-
ster, zur Laute, sowie Negationen erster und
weiterer Art, und die Herzogliche Kapelle
mit musikalischen Vorträgen für Abwechslung for-
men werden. Die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen,
Bier u. hat Herr Reinhard übernommen. Der
Eintritt ist 30 Pf.
Die Ausgabe neuer Brotscheine für die
Zeit vom 3. Dez. d. J. bis 23. Januar 1918
erfolgt in der Zeit vom Mittwoch, den 1. bis
Sonntag, den 4. Dez., vormittags von 10
bis 12 Uhr im Saale des Herrn Kämpfer neben
dem Rathaus. Die bisher gelassenen Hauskarten
zur Ausgabe, die den Einwohnern ins Haus
gebracht werden. Die Stadt ist zu diesem Zwecke
in 4 Bezirke eingeteilt, deren Straßenzusam-
menstellungen aus der letzten Donnerstag-Ver-
sammlung zu entnehmen ist, und es wird noch besonders
darauf hingewiesen, daß die Termine genau
eingehalten sind.
Es wird nochmals darauf aufmerksam ge-
macht, daß der Hilfsbere in für Kriegs-
sorgen auch in diesem Jahre wieder Beihil-
fsscheine ins F. D. schickt. Die Angehörigen
unserer Vaterlandsverteidiger mögen daher
ungesäumt die eigenen Adressen be-
stehen in der Kriegsscheinebuch bei
Herrn H. Kämpfer abgeben.
Verkaufen, 27. Nov. Ihre goldene Hoch-
zeit feiern am heutigen Samstag die Eheleute
Friedrich Borch und Karoline geb.
Kogit im Gemeindehaus zu Bergkamen. Der
Jubililar ist 76 Jahre alt, die Jubililarin 70. Zwei
Söhne des Jubelvaars stehen im Felde und die-
nen dem Vaterlande. Möchte dem Paare ein
schöner, frohlicher und gesegneter Lebensabend be-
schieden sein.
Kaiserrau, 27. Nov. Auf dem Felde der
Ehre erlitt den Heldentod im Venz des Lebens
der Musketier Wilhelm Sperzel von hier,
der bei der Kompanie des alten westfälischen
Infanterie-Regiments Nr. 13 stand.
(S) Dortmund, 25. Nov. Vor dem
Schwurgericht hatten sich gestern wegen
Straßenraubes zu verantworten 1. der
am 24. April 1898 geborene Bergmann Jo-
hann Katschad, 2. der am 1. Mai 1892
geborene Bergmann Heinrich Grüne und
3. der am 18. Januar 1889 geborene Bergmann
Franz Deder, sämtlich aus Kattrop.
Katschad wird außerdem noch beschuldigt, am
6. September d. J. dem Bergmann Otto Goh
eine Taschenuhr gestohlen zu haben, was er
ganz entschieden bestreitet. Nachdem sich Ka-
tschad die Uhr angeeignet hatte, passierte er
im Gemeindefeld mit den anderen Angeklagten
die Widumerstraße in Kattrop, auf der ihnen
der Bergmann Franz Wilks entgegenkam. Da
dieser etwas leicht auf den Beinen war, soll
Katschad zu einem seiner Komplizen gesagt
haben: „Der ist angetrunken, bei dem ist
gewiß etwas zu machen!“ Gleich darauf wurde
Wilks auch zu Boden geschlagen und von den
drei Leuten weiter mitgehoben, wobei ihm das
Portemonnaie mit 20 Mk. aus der Tasche
entwendet wurde. Der Beraubte machte am
anderen Tage Anzeige, was zur Folge hatte,
daß die drei Angeklagten festgenommen werden
konnten. Katschad bestritt auch diese Tat.
Der Angeklagte Grüne dagegen gab der Wahr-
heit die Ehre und sagte aus, daß Katschad
das Portemonnaie mit dem Geld an sich ge-
nommen habe, das Portemonnaie hätte er
sogar nach der Entleerung in einen Bach
geworfen. Grüne gab weiter an, daß er,
Katschad, mit Deder am anderen Tage nach
Dortmund gefahren sei, wo das geraubte Geld
versteckt wurde. Die Geschworenen sprachen
nur Katschad des Straßenraubes schuldig, bei
den Angeklagten Grüne und Deder wurden
nur die Fragen nach Körperverletzung bejaht.
Das Gericht verurteilte Katschad zu 1 Jahr
Gefängnis, Grüne zu 4 Monaten 1 Tag
und Deder zu 3 Monaten Gefängnis.
Bei Deder wurde die Strafe durch die er-
stittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet,
den beiden anderen Angeklagten wurden gleich-
falls je 2 Monate von der erlittenen Unter-
suchungshaft angerechnet.
Dortmund, 26. Nov. Vor dem Schwur-
gericht hatte sich gestern die Bergmanns-
che Frau Oskar Eißner, Hedwig geb.
Scheffler, von hier wegen eines Verbrechen
aus § 218 des Strafgesetzbuchs zu verant-
worten. Die Angeklagte ist am 11. April 1884
zu Annen geboren und wegen Diebstahls so-
wie eines anderen Vergehens von der Straf-
kammer bereits zu 1 Jahr 4 Monaten Gefän-
gnis verurteilt worden. Diese Strafe ver-
büßt sie jetzt. Die Strafkammer trennte ferner-
seit den heutigen Fall ab und erklärte sich
für unzuständig, weshalb diese Sache dem
Schwurgericht überwiesen wurde. In der
heutigen Sache spielt auch noch der Tod einer
verheirateten Frau mit, doch ließ sich nicht
feststellen, ob dieser in direktem Zusammen-
hang mit dem heute abzuurteilenden Ver-
brechen steht. Die Verhandlung, die unter
Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete
abends 8 Uhr mit der Verurteilung der An-
geklagten zu einer Gesamtstrafe von 2 Jah-
ren 9 Monaten Gefängnis.
Dortmund, 25. Nov. (Diebe verurteilt.)
Der Bergmann Johann Horn und seine
Stiefochter, die Frau Karl Rödder,
Hamm, wurden wegen Einbruchdieb-
stahls zu 2 Jahren 6 Monaten bezw.
3 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie
hatten sich in das Rathaus in Hamm ein-
geschlichen, dieses ausgeraubt und waren auch
in das Wäschehaus des Reservelazaretts ein-
geschlichen, wo sie nicht nur sämtliche
Wäsche, sondern auch Drillsäckchen, Hosen und
Stiefel der Verwundeten stahlen.
Hendberg, 25. Nov. (Erschossen.) Ein
am Urlaub hier weilender Soldat erschoss durch
unvorsichtiges Schießen mit einem Remee-
revolver die Ehefrau Trompeter. Die Kugel
durchschlug den Unterleib und blieb in der
Harnblase liegen. Der Soldat versuchte sich
zu entziehen, während die Frau an der
schweren Verletzung starb.
Ebersfeld, 25. Nov. (Schreckliche
Bluttat.) In dem Hause Berlinerstraße 44
hunden gestern morgen 10 Uhr Nachbarn und

Polizeibeamte, die auf laute Hilferufe hin
in die in dem zweiten Stockwerk des genannten
Hauses liegende Wohnung des Kaufmanns
Robert Polad geeilt waren, diesen mit durch-
schnittenem Hals in der Schlafzimmertür
tot vor. Einige Schritte daneben lag, noch
Lebenszeichen von sich gebend, der Schwager
des B., der Kaufmann Louis Beer jun. Er
war an den Händen gefesselt und blutete aus
einer großen Halswunde. Außerdem war ihm
der Leib fast in seiner ganzen Länge auf-
geschnitten. Die Ursache des schrecklichen Vor-
kommnisses bedarf noch einer Aufklärung.
Hemsfeld, 25. Nov. Die im Juli ein-
geführte Unterstützung beurlaubter Soldaten
mit Verpflegungsgeldern hat einen solchen Um-
fang angenommen, daß sich der Hilfsausschuß
für die Kriegesfamilien in seiner letzten Sitzung
genötigt sah, Einschränkungen zu beschließen.
Es wurde dabei festgestellt, daß bisher der
größte Teil dieser Ausgaben auf Garnison-
urlauben entfiel. Künftig erhalten aus
dem Felde Beurlaubte, die verheiratet oder
die einzigen Ernährer ihrer Familien sind,
ein tägliches Verpflegungsgeld von 1 Mk. bis
zum Höchstbetrage von 10 Mark, falls der
Urlaub länger als drei Tage dauert. Den aus
deutschen Garnisonen für länger als 5 Tage
beurlaubten Soldaten werden täglich 50 Pf.
bis zum Höchstbetrage von 5 Mark gezahlt.
Die Unterstützung, die sich auf Gemeine, Ge-
meinde- und Unteroffiziere beschränkt, deren Ge-
müths- und städtische Unterstützung beziehen, wird
innerhalb eines halben Jahres nur einmal
gewährt.
Oberhausen, 25. Nov. Festgenommen
wurde wegen Fahnenflucht, Doppeltöte
und Betrugs der Musketier M. von hier.
Er hatte sich im Mai dieses Jahres aus einem
Bazarett in Frankfurt entfernt und mit einer
gewissen A. in Metz unter der Angabe, daß
er beurlaubt sei und wieder einrücken müsse,
Kriegsurlaub lassen, trotzdem seine Frau hier
wohnt. Einem Militärknecht in Ebersfeld
erschwindelte er einen Offiziersbeleg und reiste
mit gefälschtem Fahrkartenschein als Abgefah-
reter herum.
Quisburg, 25. Nov. Das Schwurgericht
verhandelte gestern gegen zwei falsche Mün-
zer, die Lumpenhammer Verhuden und
Brors von hier. In der unter Ausschluss
der Öffentlichkeit geführten Verhandlung wur-
den sie überführt, falsches Geld angefertigt
und in den Verkehr gebracht zu haben. Ver-
huden erhielt als Unflüchter zwei Jahre, Brors
ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde auf
Einzahlung der Werkzeuge und des angefertigten
falschen Geldes erkannt.
Quisburg, 25. Nov. Vor der Straf-
kammer hatte sich der Holländer Hermann
Spinhoff wegen Sachverstoßmuggels
zu verantworten. Er hatte in diesem Jahre
70 bis 80 Schachteln Schinken von Holland
über die Grenze nach Deutschland ge-
schmuggelt und sie in Krefeld, Wesel, Ober-
hausen und Eberfeld verkauft. Er erhielt eine
Gefängnisstrafe von drei Monaten.
Der Süßstoff, der in erheblichen Mengen be-
schlagnahmt worden war, wurde eingezogen.
Außerdem hat der Angeklagte eine Geldstrafe
von 75 Mark zu entrichten.
Hamborn a. H., 24. Nov. Die Stadt-
verordneten haben für eine Weihnachtsbesche-
rung bedürftiger Angehöriger der
Kriegsteilnehmer 20000 Mark bewilligt.
Bonn, 25. Nov. Die Strafkammerver-
handlung gegen Böttcher, Janzen und
Lubanski wegen Brandstiftung und Ver-
hinderung wurde mit der weiteren Ver-
nehmung des Angeklagten Böttchers fortgesetzt.
Aus den Feststellungen sei hervorgehoben: Der
Angeklagte Böttcher besitzt nicht mehr die Mittel,
selbst Beweise zu lassen. Die Behauptung
des Staatsanwaltes, daß er noch Vermögen in
Holland investiert habe, bestreitet Böttcher. Die
Eitorer Brennerie des Angeklagten Böttcher ist
im Februar 1913 abgebrannt, als bereits die
Voruntersuchung gegen ihn schwebte. Es wurde
Brandstiftung vermutet. Es sollen auch wichtige
Geschäftsbücher verbrannt sein. Der Buchhalter
Janzen bleibt bei dieser Behauptung. Als der
Angeklagte Böttcher in Haft genommen war, soll
Janzen noch weitere Bücher beiseite geschafft haben.
Er bestreitet dies. Es wurden aber tatsächlich
Bücher des Böttcher in einer Mühle verbrannt auf-
gefunden. Verschwunden waren die Verbands-
bücher. Auch waren aus den Büchern des Fuhr-
mannes, der die Rohmaterialien anfertigte, die
Blätter verschwunden, die hätten Aufschluß über
den Umfang des Betriebes geben können. Der
Angeklagte Lubanski hatte bis 1912 eine Bren-
nerei in Remscheid und von da eine solche in
Domburg. Diese sollen in Wirklichkeit auch dem
Böttcher gehört haben. Dieser bestreitet zwar
die Behauptung, allein aus den Briefen geht die
Abhängigkeit hervor. Auch wurde die Brenn-
erei für Remscheid in der Brennerie in Eitor
bejaht. Für die Brennerie in Domburg gab der
Angeklagte Böttcher die Anzahlungssumme von
20000 Mark. Auch schied er einen seiner Ar-
beiter, der dort das Rohr einbaute, durch das
ein Teil des Brandweins an dem Kontrollapparat
der Zollbehörde vorbei in einen besonderen Be-
hälter lief. Am vorigen Samstag wurde bei
einer Hausdurchsuchung in Eitor in einem Kulte
des Angeklagten eine Zeichnung gefunden, in der die-
ses Rohr eingezeichnet war. Böttcher will von
der Zeichnung nichts wissen. Auch will er nie
die Anordnung getroffen haben, daß ein solches
Rohr eingebaut werde. Festgestellt wurde auch,
daß der Angeklagte in der dortigen Gegend wegen
seiner großen Wohlthätigkeit allgemein bekannt
war.
Machen, 26. Nov. Vor dem Schwur-
gericht hatte sich der 48 Jahre alte frühere
Postagent Johann Leonhard Vambert
Schumacher aus Maeren wegen Unter-
schlagung im Amte zu verantworten. Schu-
macher gab zu, Schließungen und Väter-
schaltungen vorgenommen zu haben, um nach
und nach einen Betrag von 2000 Mk. zu er-
lösen, der ihm bei einem in seinem Büro
ausgebrochenen Brande im Jahre 1913 ver-
brannt sei. Das Gericht konnte nicht das

Gegenteil dieser Behauptung feststellen und er-
kannte den Angeklagten nur zum Teil schuldig;
er wurde zu 4 Monaten Gefängnis
verurteilt.
Aus aller Welt.
Kardinal Fürstbischof Dr. Bauer
von Osnabrück ist Donnerstagabend gestorben.
Großfeuer. Die chemische Fabrik von
C. Wetters in Spottau ist von einem schweren
Brandunglück heimgesucht worden. Die Ent-
setzungen und Kollapsen sind mit allen
Maschinen und Apparaten vollständig ver-
nichtet worden. Der Schaden ist bedeutend.
Das Feuer ist durch Selbstentzündung ver-
ursacht worden.
Selbstmordversuch. Aus Sorge, daß
ihr zum Seeresdienst eingeberufener Bräutigam
mit ins Feld ziehen müsse und fallen könne,
hat sich ein 25jähriges Dienstmädchen in Beth-
el durch Beutgas zu vergiften versucht. Die
Tat der Schwermütigen wurde rechtzeitig be-
merkt und das Mädchen nach dem Krankenhaus
übergeführt.
Eine größere Explosionskatastrophe
meldet Reuters aus New York: In Jersey Sound
(Ontara) vernichtete eine Explosion fünf Ge-
bäude der Kanadischen Explosiv-Gesellschaft. Da
zu gleicher Zeit anderweitig Detonationen ge-
hört werden, ist anzunehmen, daß das Unglück
nicht einem Zufall zuschreiben ist.
Die Stadt Mannheim als Erbin.
Im Alter von 79 Jahren ist die Ehrenbürgerin
der Stadt Mannheim, Frau Anna Reih, ge-
storben. Der Stadt Mannheim fällt dadurch eine
große Erbschaft zu. Sie erbte unter anderem einen
im Rhein gelegenen Inselpark und namhafte Ka-
pitalien zur Erbauung eines Volksbades und
eines Museums. Die Verstorbenen, die früher
Dienstmädchen war, hat viele junge Talente aus-
gebildet.
Die Tat einer Wahnsinnigen. Im
Mädchensbunde der Amalienstraße 33 in München
brach dieser Tage nachmittags zu gleicher Zeit im
Erdschoß und im ersten Stock Feuer aus. Die
Feuerwehr, die den Brand löschte, stellte fest, daß
das Feuer im Erdschoß durch einen unter dem
Schreibtisch aufgestellten Holzstoß verursacht
worden, der vor dem Ausbrennen mit Petroleum
getränkt worden war. Die Fußböden und Möbel-
stücke waren gleichfalls mit Petroleum überzogen.
Die Feuerwehr ermittelte von dem Befund An-
zeige bei der Polizei, die eine Frau unter dem
Verdacht der Täterschaft festnahm. Die Frau des
Hofnachbarns C. hat anscheinend in geistiger Un-
mündigkeit ihre eigene Wohnung und Möbel mit
Petroleum und Spiritus getränkt und dann an-
gezündet. Die Frau wurde zunächst der psychia-
trischen Klinik zur Beobachtung zugeführt.
Im Scherz erschossen. Im Oberwaiding
bei Passau legte der 15jährige Bauersohn
Friedrich mit einem geladenen Revolver im
Scherz auf die 21jährige Magd Falsner an.
Wahnsinnig brachte ein Schuß, der das Mädchen
tödtlich verletzte.
Der verlassene Mann in Hochstufbau. Die
Verdachtsmomente gegen den fähigen Schmied
Wahlschütz Walschütz, dem die Ermordung
der aus vier Köpfen bestehenden Familie des
Mühlenbesizers Schmedowits in Hochstufbau bei
Hr. Stargard zur Last gelegt wird, haben sich
inzwischen immer mehr verdichtet. Schmedowits,
der, auf die Nachricht von der furchtbaren
Mordtat hin, sofort aus dem Felde nach Hause
zurückkehrte, hat bei den Aufklärungsarbeiten
unter den Trümmern seines niedergebrannten
Wohnhauses einen zu einer Dreifache umge-
arbeiteten Meißel gefunden, von dem er mit
Sicherheit feststellen konnte, daß er nicht zu
seinem Hausgerät gehörte. Dagegen hat der
Schmied Alamann, bei dem Walschütz zu-
letzt gearbeitet hat, den Meißel als sein Eigen-
tum wiedererkannt. Es kommt noch hinzu,
daß ein Walschütz in Hochstufbau, der, ohne
von den Vorstrafen Walschütz etwas gewußt
zu haben, an der der Mordnacht vorange-
gangenen Sonntags bis 1 Uhr nachts mit
ihm zusammen gewesen ist, kurz vor seinem
Verschwinden bei ihm Schrammen im Gesicht
und besonders an der Nase wahrgenommen hat.
Da auch noch weitere Verdachtsgründe gegen
Walschütz hinzugekommen sind, kann nur
dieser als Täter in Frage kommen.
Neueste Nachrichten
Die Ermordung des Obersten
Pribitschevitch.
(TU) Budapest, 26. Nov. Einer Mörder
Meldung des Blattes „A Nap“ zufolge erzählte
dort ein früherer serbischer Feldwebel aus dem
Preoborners ersten Landsturmregiment, das
Oberst Pribitschevitch kommandierte, daß das
Regiment nach Kampf mit den Deutschen bei
Jatras sich zurückgezogen habe. Am späten
Abend hätten die Unteroffiziere die Mannschaf-
ten gegen den Oberst aufgereizt, weil er ein
Schwabe aus Ungarn sei und das Land verrate,
um Serbien zu verderben. Dreißig Soldaten
seien zur Wohnung Pribitschevitchs geeilt und
hätten durch ein Fenster auf den Oberst eine
Salbe abgegeben. Das Regiment habe nach
dem Mord die Waffen fortgeworfen und sei nach
Misk marschiert.
Der Sohn des Botshasters.
(TU) Paris, 26. Nov. Den Zeitungen wird
aus London gemeldet: Auf einen Schritt des
amerikanischen Botshasters hin wurde der deut-
sche Gesandte, der Sohn des früheren englischen
Botshasters in Berlin, freigelassen und von dem
amerikanischen Marineattaché nach England be-
gleitet.
Uman der neuen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ = 12 Seiten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
Sonntag, den 25. November bis
Sonntag, den 3. Dezember 1915.
Sonntag, den 28. Nov. Nachmittags 3½
bis 5½ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise.
„Wenn der junge Klein blüht“. Lustspiel in
3 Aufzügen von H. v. H. v. H. v. H.
Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
„Die Amerikaner“. Große Oper in 5 Auf-
zügen von G. Menzies. Text von C.
Scriba. Deutsch von Ferdinand Gumbert.
Montag, den 29. Nov. Keine Vorstellung.
Dienstag, den 30. Nov. Abends 7½ bis
10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 3. Vor-
stellung der Opernreihe „Der fliegende
Holländer“. Romantische Oper. 3 Auf-
zügen von Richard Wagner.
Mittwoch, den 1. Dez. Nachmittags 3½
bis 6 Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
„Die Weihnachtsgeschichte“. Märchen-
oper, oder der gläserne Pantoffel. Märchen
mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, be-
arbeitet von C. A. Günter. Musik von
Stegmann.
Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Schauspiel-
preise. „Der Hypochonder“. Lustspiel in 4
Akten von Gustav Moser.
Donnerstag, den 2. Dez. Abends 7½
bis 11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Ma-
garethe“. Große Oper mit Ballet in 5
Aufzügen von Charles Gounod. Text nach
Miguel Carré und Jules Barbier, von S.
Behr.
Freitag, den 3. Dez. Abends 7½–10 Uhr.
Ermäßigte Schauspielpreise. 7. Vorstellung
der Opernreihe „Der fliegende Holländer“.
Sonntag, den 4. Dez. Nachmittags 3½
bis 6 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Ma-
garethe“. Große Oper mit Ballet in 5
Aufzügen von Charles Gounod. Text nach
Miguel Carré und Jules Barbier, von S.
Behr.
Sonntag, den 5. Dez. Nachmittags 3½
bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise.
„Wenn der junge Klein blüht“. Lustspiel in
3 Aufzügen von H. v. H. v. H. v. H.
Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
„Die Weihnachtsgeschichte“. Märchen-
oper, oder der gläserne Pantoffel. Märchen
mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, be-
arbeitet von C. A. Günter. Musik von
Stegmann.
Konzert, Theater etc.
(Ankündigungen aus Interessentenkreisen.)
Hansen, 27. Nov. Am Zentral-Theater
des Herrn A. Richter am Markt nimmt der
erster Platz des Spielplans der Monodramm
„Richard Wagner“ ein. Wer die Lebens-
schicksale dieses gottbegnadeten großen Kompo-
nisten und Schöpfers unserer herrlichsten Opern-
musik, die ihm die Freundschaft des unglück-
lichen Bayernkönigs Ludwig II. eingetragen,
im lebenden Bilde verfolgen will, der ver-
säume nicht, dem Theater einen Besuch abzu-
statten. Weiter gelangt zur Aufführung das
Lebensdrama „Selbstmord verurteilt“, die neuesten
Berichte von den Kriegsausplätzen und vieler
andere.
Wetterbericht.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
28. Nov.: Milde, meist trübe, streichweise
Niederschläge.
29. Nov.: Wenig verändert, Niederschläge.
30. Nov.: Ziemlich milde, wolkig, vielfach
Niederschläge.
1. Dez.: Wolkig, wenig veränderte Temperatur,
etwas Sonne.
Das Kaufhaus
Basse & Uerpmann, Iserlohn
ist am Sonntag, den 28. November,
von 8 bis 1½ 10 und von 1½ 12 bis
8 Uhr abends
geöffnet.
Unsere 4teitige Weihnachts-Ausgabe
liegt dieser Zeitung bei. 7121
Bekannte Fahrtvergütung bei
Einkäufen von 20 Mark an.
Weihnachten in Bethel.
Zum zweiten Male, mitten unter Lärm
und Leid des großen Krieges, wird das deutsche
Volk die Weihnachts-Versöhnung hören. Auch
unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier
des Festes, das von dem Frieden und der
großen Freude redet. Einen Abgang dieser
Freude möchten wir gern den tapferen Krie-
gern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager
oft einen heiteren Kampf zu kämpfen haben
als vorher draußen in den Schützengräben.
Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in
unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden;
wir rechnen, daß etwa 16000 zu Weihnachten
bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000
Kranke, Kinder und Heimatlöse. Auch sie
hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe.
Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind
wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke
schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für
die Großen, Spielzeug für die Kleinen oder
Geld, um das zu kaufen, was kleine und
Große am meisten erfreut. Je eher es ge-
scheht, um so besser können wir alles ver-
teilen!
Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle
Freunde von Bethel
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1915.



Am 20. November verschied nach längerer Krankheit

Herr Betriebsassistent

Franz Jertz

im 48. Lebensjahre.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Februar 1906 als Betriebsassistent der Schachtanlage Grimberg in unseren Diensten. Er war stets ein fleissiger, pflichttreuer und zuverlässiger Beamter und erregte sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung und Wertschätzung.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand und die Beamten
der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichen Dank.

1347

Kamen, den 26. November 1915.

Geschwister Drees

Bronchialkatarrh

Eine Forderung bei der Behandlung des Bronchialkatarrhs ist, den auf den Bronchien lagernden Schleim zu beseitigen, den Husten zu lösen.

**Akker's
Abtei-Sirup**

wirkt nach dieser Richtung hin

schleimlösend

erleichternd

Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel bei Bronchialkatarrh.

Preis einer Flasche: 230 gr. Inhalt M. 2.50
" " " 550 " " " 5.-
" " " 1000 " " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vorrätig kann Akker's Abtei-Sirup sofort aus der nächste Hauptniederlage beschafft werden. — Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker, Emmerich a. Rh. zu beziehen. Zu haben in der Adle r-Apotheke.

1325

Achtung!

Komme Montag auf den Wochenmarkt mit einem großen Posten

la. Schweinefleisch

zu stannend billigen Preisen.

1355

E. Rosenthal, Dortmund.

la. Schreib-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Btg.“



So früh schon deckt der Todesschleier,
Dir sanft dein liebes Angesicht.
Doch du, geliebter Sohn, du bleibst mir teuer,
Bis auch einst mein müdes Auge bricht.
Hier müssen wir es still ertragen,
Der Liebe Tränen fließen fort,
Bis einst nach diesen Lebenstagen
Wir wiedersehen dich ewig dort.

Ganz plötzlich und unerwartet traf uns heute die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Wilhelm Sperzel

Bergkompagnie, Inftr.-Regiment 13

am 20. November 1915 in Feindesland, infolge Nierenentzündung im Feldlazarett den Heldentod gestorben ist im blühenden Alter von 21 Jahren 4 Monaten.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Sperzel

u. Geschwister.

Kaiserau, Westlick, Werne, Frankreich, Sibirien, Kolberg und Essen, im November 1915.

1348

Nr. Cl. II 588/10. 15. K. R. A.

Bekanntmachung,

betreffend

Verbot künstlicher Beschönerung von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Die Herstellung künstlich beschönerter Leders, sowie jede künstliche Beschönerung von Leder, insbesondere unter Verwendung von Baryum-, Magnesium-, Blei-, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von zuckerhaltigen Appreturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2.

Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschönerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgt sein.

§ 4.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Münster, den 20. November 1915.

Der stellv. kommandierende General des VII. Armeekorps.

Trhr. v. Gayl

General der Infanterie.

ic R Nr. 5556.

Heinrich Bergmann



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen

Hochzeitseinladungen

fertigt schnell und preiswert in
feinster moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der **Kamener Zeitung**,
Kamen, Weststrasse 10.

Evang. Arbeiterverein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes

W. Schippkühler

versammeln sich die Mitglieder
am Sonntag nachmittag
3 Uhr im Vereinslokal.

1353 Der Vorstand.

Holzverkauf Bergkamen!

Freitag, den 3. Dezbr.,
morg. 10 Uhr, verkauft
Herr Aderbürger Aug. Koepe

in Kamen in seiner i. d. Ode
Bergkamen „am Nordberg“,
dieselbst angrenzend an die, der
Frau Wwe. Landwirt C. Brüggemann in Südhamen gehör-

renden Weide, belegen Holzung
55 Akr., teils nur zu
Nutz-, größtenteils zu Brenn-

holz taugliche Buchen,
nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend gegen Kredit bzw.

Bürgschaft oder Barzahlung.
Zusammentreffen beim Wirt
A. Schulze-Bergkamen in Berg-

kamen oder an Ort und Stelle.

Kamen. 1346

Reinhard, Gerds, Aufst.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 10

Evang. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 28. No-
vember, nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal

Monatsversammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wei machtsfeier betr.
3. Liebesgaben betr.
4. Vortrag des Herrn Pastor
Philipp „Lurand“.
5. Bericht über die Kreis-
vorstandsitzung.
6. Verschiedenes.

1352 Der Vorstand.

Eilt!

1342

Trotz des Mangels an Rohstoffen
verkauft noch kurze Zeit:

Weißer Schmierseife Zentner 40 Mk.

Gelber Schmierseife Zentner 45 Mk.

Schrgute Stangenseife Pfund 80 Pfg.

Preis treibend!

Verhandl. geg. Nachn. od. vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Achtung! Achtung!

Am Montag trifft auf
dem hiesigen Wochen-
markt eine Sendung schöner

Äpfel

ein.

1384

Zentner 10 Mark.

Ausgewogen 1,10 Mk.

Eilt!

Kakao,

feinste holländische Marke!

Garantiert rein! 1349

liefert billigt

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Tüchtiges, in Hausarbeit und

Küche erfahrendes

Mädchen

zu baldigem Eintritt gegen
hohen Lohn gesucht.

Zeugnisse erbeten.

Frau C. May, Hörde,

Chausseestrasse 13.

Ordentliches Mädchen,

das kochen kann, für kleinen
Haushalt für sofort gesucht.

Arthur Heinze,

1385 Anna, Bahnhofstr. 18.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 28. Nov.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gietting.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Abends 5 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Herrnsprecher 267.

Sonntag, den 28. Nov.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Pastor G. v. d. L.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/4 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

J. A. Otto Bödina.

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-

Kleidung
Anzüge
Hosen etc.

Knaben-Kleidung

Schüler- und Kinder-
Anzüge.

Arbeiter-Garderobe

Berufs-Kleidung
Schuhe Hüte.
Wäsche.

Betten

Bettwaren
Bettzeuge
Bettfedern.

Manufaktur-Waren

Kleiderstoffe, Buckskins,
Leinen, Gebild,
Gardinen, Teppiche.

Fahrräder,

Nähmaschinen,
Kinder-, Sitz- und Liege-
wagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren

Uhrketten
Goldwaren und
Schmucksachen

DORTMUND

Birkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
beim Rechts-Gemünde.

A. Eick & Comp.

1915

Nr. 142

Rätsel und Spiel.

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Ziehe Jugend!

Die Kinder haben kürzlich dem Aufsteig eines Festivals beigewohnt, der sie natürlich im höchsten Grade interessiert hat. Als die Mutter ins Zimmer tritt, hören Erik, Gretchen und Hans mit ihren drei kleinen Nachbarns Freunden im Kreise auf dem Tisch, während sie kleine dicke Ährige Erna arbeitet auf dem Boden sitzt und mit ernsthaftem Gesichtchen zu den anderen hinaufschaut.

Mutter: „Nun, Kinder, was spielt ihr denn da?“

„Wir spielen Lustbaker, Mutterchen; wir werden gleich in die Höhe gehen.“

„So, warum darf denn aber Ernauchen nicht mitspielen?“

„D, sie spielt doch mit. Sie ist der Sand-

Der Herr Notar, ein Freund unserer Patrie, ist seit Kriegsbeginn mit vorn am Feinde gewesen. Da höre ich, daß er auf einen kurzen Urlaub zu den Seinen zurückgekehrt ist. Gleich darauf treffe ich auf der Straße den kleinen Peter, Notars hoffnungsvollen Begrüßling. Ich frage: „Nun, Peterlein, Dein Vater ist heimgelommen? Ist er denn verbumt?“

Wie bedauernd antwortet der Kleine: „Ach nein, verbumt ist er nicht.“ Und dann fügt er geringschüssig hinzu: „Nächst etmal käufe hat er mitgebracht.“

Nervosität. „Man ist halt immer in Unruhe, Frau schwere Vegetationsmangel, trümpelt.“ — „Ach ja, Frau mobile Kraftwagenparabornung — Tag und Nacht warste auch auf den Gefretentknoß.“

Der Empfängerliche. Der doppelte und amerikantische Buchhalter Ernst Gammelen steht jetzt zwei Wochen unter den Wäffen. „Du!“ nimmt er sich bei der ersten Begegnung beiseite — „ich will's wissen — sag mir's ehrlich: machst du als Soldat einen so unvortheilhaften Eindruck?“ „Durchaus nicht!“ — lache ich mit ehrerbietigem Geknistern. — „Dann verzeihe ich nicht!“ — jammert er — „was alle die Offiziere an mit anzusehen haben!“ — „Nicht!“ — raune ich — „Ja!“ — jubelt er — „ledesmal, wenn ich im Kontakt vor ihnen stramm stehen will, wünschen sie ab!“

Der verschobene Patient. „Warum lassen Sie den Arzt jetzt immer in der Nacht rufen?“ — „Weissen Sie, weil der schon so jahrelang an mich herumfuhrert . . . blosslegt wird er's dadurch leid und macht mich endlich gesund!“

„Geham diad, Franzl, jetzt weinit, heilf du mir, die neuen Gassef Medizln einnehmen sollst, was du willst, aber du mußt unter Hindenburg in der letzten Zeit nicht alles eingenommen!“

* „Das mit der politischen Lage ist so: Die Leuten haben drum studirt, und die andern wissen auch nichts!“

Das Witzblatt. „Was hast du denn den Leuten Deuten für ein Witzblatt gegeben, über das sie so lachen?“ — „Witzblatt? Das find a Gebornas offizielle Vertrete!“

Verknäpft. Dame: „Ihr Bräutigam, unser Hund wuß mal mitgehandelt, daß er jedesmal so weitend von dem angelaffte wird?“ — Ködln: „D nein, gnä Stral!“

Das ist nur . . . Futterneid!“

Angenehme Verknäpfung. „Wie geht es denn eigentlich Ihrem früheren Hausmeister?“ — „D gut; der handelt jetzt mit Butter und findet sein Brot dabei.“

{Wiegendorfser Blätter}



Martinus Frühwirth-Münster.
(Der neuernannte Cardinal.)



Johannes Troian †.

Sinnſpruch.

Eine Ration, die gleichgültig über
 bel dem Schicksal irgendeines, der ihre
 Mutterbrunde rehet, die ihre Unabgäng-
 keit mit irgendeinem Dhyer zu teuer er-
 kauft gewar, eine solche Ration lüfte
 noch weniger, wenn sie bloß aufhöre,
 Ration zu sein; sie wäre aber auch un-
 fähig, noch hochhalt große einzelne Männer
 hervorzubringen.

Witheim von Gumboldt.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.
Neub. 3.

Stenzkräpfel.

an	ber
la	ge

Fragmentaufgabe.

Schwab, Chemie, Poggal, Aleppo,
Moral, Postel, Turban. — Schlacht bei Rolin.
Buchstaben-Kästel.

haft, Friederike, Raffanier
ut, Knittelvers, Spionen

helt, Befehlshaber, Verbringung, Genossenschaft.
Amerikanische Munitionslieferungen.
Mätiel.

Wind.

Rätsel und Spiel.

Meibn3.



Zündfaden-Zoppelrätel.

r r r t t n .
 a a b b d e e e e e g g h i l l i n n n
 Aus vorstehenden 27 Buchstaben sollen 9
 aus je 3 Buchstaben bestehende Wörter ge-
 bildet werden. Die Wörter bezeichnen: einen
 Artikel, eine Waffe, Temperatur-Bezeichnung,
 einen Artikel, Zeitwort, Ausdruck für Größe,
 Sagtheil, eine Gotttheit und einen Sagtheil.
 Setzt man vor jedes dieser Wörter zwei der
 nachstehend angegebenen Buchstaben, so ent-
 stehen neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben
 nach richtiger Ordnung der Wörter eine fer-
 tige Festsung nehmen. — Die vorzuziehenden
 Buchstaben sind: a a b d e e e g g i l l i n n r s
 u u .

Buchstaben-Kästel.

herne, Maßen, Hafter, Gabel, Truppe,
Wuten, Entel, Dichter, Doffe, Wald, Angel,
Gaffel, Dohle, Tante.
Jedes der vorstehenden Wörter soll durch
V e n d e r u n g eines Buchstaben in ein an-
deres Hauptwort verwandelt werden. Die
eingeliegten Buchstaben nennen den Namen
einer russischen Gegend.

Silberäpfel.

Es ist ein Sprichwort zu finden, dessen acht Silben in den nachstehenden acht Worten enthalten sind: Ausgabe, Geldennut, Gurke, Zimmergrün, Kammerdiener, Mißthas, Plauen, Schokolade.

Beskrivning.



23v. itedt der Page Fribofin?

Die Kriegsbraut.

Originalroman von G. Courtth-Mahler.

Dort wachte Nola gleich in zwei harten, june-
gen Armen aufgefunden.
„Danz — mein tapferer Hans — mein
Heil!“ kuschelte sie mit verhaltener Stimme.
Er küßte sie und hielt sie so fest, ärtliche
Kosungen hervor. Dann fügte er sie wieder.
Und dann schalt er sie ärtlich aus.
„Das fällt dir ein, hier mitten ins feind-
liche Land zu kommen?“
Sie sah ihn stehend an

„Ich mußte doch sehen, ob du dir wirklich das Eisenkreuz geholt hast. Ach — wie bin ich stolz auf dich. Mein — laß mich, du Unbund, nicht so ungefilim. Ich will dir meiner Schwefelhölzchen geben.“

Er hielt sie von sich und sah sie hinwegdrückend an.

„Wie lieb du ausiehst, meine Mola. Weißt du, die Verwandten, die du pflegst, haben ein unerschöpfantes Glück, die möchte man beneiden. Aber nicht wahr, du siehst nicht zu hier. Ich werde deinem Vater sagen, daß er es dir nicht erlaubt. Du mußt fort — so gern ich dich auch hielt. Aber wenn ich dich hier in der Nähe der Schlacht weiß — dann bin ich außer mir vor Unruhe.“

Sie trug zärtlich ihre kleine Wange.

„Bräutigam Papa nicht noch aufzumuntern, er hat mit jenem Marschorder gedankt. Morgen früh muß ich mit dem Verwandentransport zurück ins Hauptlager.“

Er athmete auf.

„Das ist gut. Aber jetzt müssen wir die Zeit nützen. Zehn Minuten hat uns dein Vater für die Wiederholung bewilligt. Meine herzlichste Absicht — das hab ich mir ja nicht träumen lassen, daß ich dich heute noch in meinen Armen halten würde. Und jetzt gehören wir du schon hier, ohne daß ich es weiß.“

„Baba wollte es nicht, weil du heute noch mit Dampmann Gallenrieb nach Paris fliegen solltest. Ich sah auch aufstehen — und hatte ein bißchen Schmerz. Aber eine Gallenentzündung darf nicht münden. Bäume zusammen — und tapfer durchhalten. Das hab ich getan.“

Er sah sie entrückt an und küßte sie wieder so stürmlich, daß die Saube in Gefahr kam. Dann trat aber Oberst von Steinberg nach einem vernehmlichen Räubern ein. Er hatte wirklich Schwäche gekunden.

(Verfasser unbekannt.
Aus der „Ritter Kriegszeitung“.)

Aus der „Bitter Kriegszeitung“.)

Die das Eiserne Kreuz nicht haben.

Millionen tapferer deutscher Männer führten
In diesen Krieg, erfüllt von heil'ger Mut,
Und gaben Kraft und Herben hin und Blut
Und schliessen nicht und hungerten und steten
Und lebten, ledig aller Menschenfäden,
In Höhlen, wie der wilden Tiere Brut.
Und waren dennoch wie die Kinder gut,
Und waren dennoch Helden, wenn sie stritten.

Millionen deutscher tapferer Soldaten
Polstranchten all dies, unerkannt und schlicht;
Woh! wissend, daß man möge im Feld der
Ganzen
Nicht jeder Mehre einzelnes Gehalt;
Doch auch diese Ungewogenen taten
Im heil'gen Krieg, erfüllt von ihrer Pflicht,
Was groß und wundervoll, und muß uns
nützt
Ein Ehrenkreuz von Eisen erst verraten!

Glaubt nicht, wir seh'n auf euren Hock, den
leeren!
Glaubt uns, wir seh'n das Herz darunter an,
Das so viel Herklitzes für uns getan
Und uns erhalten blieb aus all dem
Schrecken!
Ach, Hunderttausende, die nie mehr kehren,
Dast ohne Kreuz und Klang der blut'ge
Plan —
End, die der Heimat lebend wieder nah'n,
Euch wird auch ohne Kreuz die Heimat
ehren! —

(Verfaßter unbekannt.
Aus der „Älter Kriegsgeltung“.)

(Verfasser unbekannt.
Aus der „Ritter-Ritzzeitung“.)

Aus der „Bitter Kriegszeitung“.)

